Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für ¼ Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

№ 208 — Detmold, Dienstag, den 5. September 1916 — 149. Jahrgang

Deutscher Tagesbericht.

Weiteres Vorrücken in Rumänien.

wtb. Großes Hauptquartier, 4. Sept. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern früh eingesetzten englisch-französischen Angriffe im Sommegebiet haben zu einer Schlacht größerer Ausdehnung und Erbitterung geführt.

Nördlich der Somme spielte sie sich auf der annähernd 30 Kilometer breiten Front von Beaumont bis zur Somme ab. Trotz oft wiederholten feindlichen Anstürmen beiderseits der Ancre und besonders auf Thiepval und nordwestlich von Pozieres haben unsere braven Truppen unter dem Kommando der Generale von Stein und Freiherr Marschall ihre Stellungen behauptet, durch schnellen Gegenstoß vorübergehend verlorenen Boden bei dem Gehöft (nordwestlich von Pozieres) zurückerobert und dem Feinde die schwersten Verluste zugefügt.

Weiter östlich hielt unsere starke Artillerie den Gegner in seinen Sturmstellungen nieder. Erst nachts gelang es ihm, am Foureaux-Walde vorzubrechen; er wurde zurückgeschlagen.

Nach einem allem bisherigen Munitions-Einsatz übersteigenden Vorbereitungsfeuer entbrannte der Kampf zwischen Ginchy und der Somme und wütete hier bis in die späten Nachtstunden fort. In heldenmütiger Gegenwehr haben die tapferen Truppen der Generale von Kirchbach und von Faßbender dem in die völlig zerschossenen ersten Stellungen eingedrungenen Feinde jeden Fuß breit Boden streitig gemacht und in ihrer zweiten Verteidigungslinie dem Stoß halt geboten.

Guillemont und Le Forest sind in der Hand des Gegners.

Südlich der Somme ist es, abgesehen vom Abschnitt südwestlich von Barleux, unserer Artillerie gelungen, die Durchführung der französischen Angriffe zu unterbinden. Die bei Barleux zum Angriff ansetzenden Kräfte wurden blutig abgeschlagen.

Rechts der Maas sind Angriffsversuche der Franzosen gegen das Werk Thiaumont und südöstlich von Fleury gescheitert. An der Souville-Schlucht wurde nach sorgfältiger Vorbereitung ein in unsere Linien vorspringender Winkel der französischen Stellungen vom Feinde gesäubert;

11 Offiziere, 490 Mann

wurden gefangen genommen. Mehrfache feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

In der Nacht zum 3. September haben Heeres- u. Marineluftschiffe mit beobachtetem Erfolge die Festung London angegriffen. Eines unserer Schiffe ist im feindlichen Feuer abgestürzt.

Im Luftkampfe wurden am 2. und 3. September im Sommegebiet 13, in der Champagne und an der Maas je 2 feindliche Flieger abgeschossen. Hauptmann Boelke, der seinen 20. Gegner außer Gefecht gesetzt hat, die Leutnants Leffers, Fahlbusch und Rosenkranz haben an den letzten Erfolgen hervorragenden Anteil.

Durch Abwehrfeuer sind seit dem 1. September im Somme- und Maasgebiet 4 feindliche Flugzeuge heruntergeholt.

Am 2. September haben französische Fliegerangriffe im Festungsbereiche von Metz unerheblichen Schaden angerichtet. Durch mehrere Bomben auf die Stadt Schwenningen wurden 5 Personen verletzt und an einzelnen Gebäuden Schaden verursacht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Mit einem vollen Mißerfolge für die Russen endeten ihre gestern westlich und südwestlich von Luck wiederholten Anstrengungen.

Nördlich von Zborow hielten unsere Truppen den zurückgewonnenen Boden gegen mehrfache starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Oestlich und südöstlich von Brzeany dauert der Kampf an.

Oertliche Erfolge der Russen sind ihnen durch Gegenstöße im wesentlichen wieder entrissen. Die Säuberung einiger Gräben ist im Gange.

In den Karpathen wurde das Gefecht südlich von Zielona fortgesetzt.

Russische Angriffe nordwestlich von Zabic im Magora-Abschnitt und nördlich von Dorna-Watra sind gescheitert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unter erfolgreichen Kämpfen rücken die deutsch-bulgarischen Kräfte zwischen der Donau und dem Schwarzen Meere weiter vor. Bei Kounar (nordwestlich von Dobric) warf bulgarische Kavallerie rumänische Infanterie in Unordnung zurück, und nahm

10 Offiziere, über 700 Mann

gefangen.

An der mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

Gescheiterte russische Angriffe in den Karpathen.

wtb. Wien, 4. Sept. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front gegen Rumänien.

Vortruppengeplänkel, Artilleriefeuer. Keinerlei Aenderung der Lage.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die Russen setzten ihre Anstrengungen, den Widerstand der Verbündeten in den Karpathen zu brechen, Tag und Nacht fort. Es kam an zahlreichen Punkten zu erbitterten Kämpfen; die Anstürme des Feindes wurden durch Feuer oder im Bajonett- oder Handgranatenkampf abgeschlagen. Kleine örtliche Erfolge, welche die Russen südwestlich von Fundal Moldovi und im Gebiet des Tartarenpasses errangen, wurden durch Gegenangriff zum großen Teil wettgemacht, und der Feind erlitt schwere Verluste. Auch südöstlich von Brzezany brachten dem Gegner seine verlustreichen Angriffe keinen Vorteil. Um ein kleines Grabenstück wird noch gekämpft.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich von Zborow und zwischen Swininchy und Szelwow in Wolhynien scheiterten neuerlich zahlreiche mit großem Massenaufgebot geführte Angriffe des Feindes.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oestlich von Vlora (Valona) wurde der Vorstoß der Italiener völlig abgeschlagen. Der Feind mußte auf das linke Pojusa-Ufer zurückweichen. Alle unsere Stellungen sind wieder in unserem Besitz.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die griechische Krisis.

Mit der Unabhängigkeitserklärung Griechisch-Mazedoniens und dem Eintreffen einer englisch-französischen Flotte vor dem Piräus ist die Leidenszeit Griechenlands in das Studium der Krisis getreten. Alle Drangsal, die von der Entente über das griechische Volk gebracht wurde, hat sich nun zu dem Hauptschlage gesteigert, der den Willen eines unabhängigen Staatswesens vollends brechen soll. Die auserlesenen Vorkämpfer für die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, die als angebliche Rächer Belgiens in den Krieg zogen, krönen jetzt in Griechenland ihr Werk der schamlosesten Vergewaltigung eines freien Volkes. Militärisch der Herr in Saloniki, hat die Entente doch nicht vermocht, die Bevölkerung Mazedoniens in dem erforderlichen Maßstabe gegen die Neutralitätspolitik des Königs Konstantin in Bewegung zu setzen, geschweige denn, daß ihr dergleichen im übrigen Griechenland geglückt wäre. So mußte General Sarrail in Saloniki und Umgegend seine eigenen Gendarmen aufbieten, um im Bunde mit geschäftstüchtigen „Nationalfreiwilligen" die königs- und staatstreue Garnison vermittels der beliebten Aushungerungstaktik gefügig zu machen. Soldatisches Pflicht- und nationales Ehrgefühl der wackeren griechischen Truppen hat jedoch diesen Anschlag durchkreuzt und bewirkt, daß die feindliche Uebermacht sich mit der Entwaffnung und Internierung der treuen Schar begnügen mußte. Ob der Ausschuß, der auf Befehl der fremden Eindringlinge die Unabhängigkeit von Griechisch-Mazedonien ausrief, bei der Bevölkerung, soweit sie nicht unmittelbarem Zwange unterliegt, besseren Erfolg haben wird, steht dahin. Aber die Folgen der Agitation des Entente-Mannes Venizelos, von der aus Saloniki schon vor langen Monaten berichtet wurde, liegen hier in der Zerreißung des griechischen Staatsgebietes klar genug am Tage.

Daß in Athen die Entente denselben Weg brutalster Vergewaltigung wie in Saloniki gehen will, beweist die Anwesenheit der englisch-französischen Flotte im Piräus. Ihr Erscheinen beleuchtet die staatszerstörende und freiheitszerrüttende Wirksamkeit, die Venizelos auch in Athen als Agent der Entente entfaltet hat. Noch ist die englische Nachricht von der Abdankung Königs Konstantin und der Einsetzung einer Regentschaft des Kronprinzen, die sich auf das Zusammengehen des Premierministers Zaimis mit Venizelos stützt und die Mobilmachung des griechischen Heeres befohlen habe, nicht bestätigt. Aber die Verbreitung einer derartigen Nachricht durch Reuter weist deutlich auf das Ziel hin, dem die Entente zusteuert, und ausgeschlossen ist es nicht, daß sie es auch erreicht oder den königlichen Dulder ihrem Willen gefügig macht. Was jedoch ein an die Seite der Entente gezwungenes Griechenheer angesichts der Zerreißung Mazedoniens militärisch bedeuten würde, erscheint bei der neutralitätsfreundlichen und königstreuen Haltung des größten Teiles der Mannschaften und Offiziere um so geringfügiger, je größer im ganzen griechischen Volke neben dem Zorn über die Gewalttaten der Westmächte die Empörung darüber ist, daß jetzt Italien gleichfalls griechische Lebensbedürfnisse bedrohte, indem es wichtige Punkte an der Küste von Epirus besetzte. Selbst ein Blatt des Ententeagenten Venizelos hat hiergegen Einspruch erhoben und sich damit Zurechtweisungen durch die italienische Presse zugezogen. Vielleicht handelt es sich bei dieser Auseinandersetzung nur um ein Scheinmanöver, das die Stellung Venizelos gegenüber dem griechischen Volke verbessern soll. Denn die Erlangung der politischen Macht auf Kosten der monarchischen Verfassung Griechenlands ist für Venizelos offenbar so ausschließlich die Hauptsache, daß er jede Rücksicht auf das Wohl seines Vaterlandes dahinter zurücktreten läßt.

Der zerstörende Einfluß der Entente, dem Belgien, Serbien und Montenegro auf dem Schlachtfelde erlagen, zeigt sich hier von einer neuen Seite; in welchem Maße, wird eine nahe Zukunft erkennen lassen.

Bulgarien und Rumänien.

Mit Bulgariens Kriegserklärung an Rumänien ist die Lage am Balkan zwischen den beiden Mächtegruppen auch formell so besiegelt worden, wie es seit dem rumänischen Ueberfall auf Oesterreich-Ungarn der Sache nach feststand. Der verantwortliche Leiter der auswärtigen Politik Bulgariens, Ministerpräsident Radoslawow, hat die Notwendigkeit der bulgarischen Kriegserklärung an Rumänien in einer Note dargelegt, die die vorbedachte Feindseligkeit der Bukarester Regierung gegen Bulgarien in das hellste Licht stellt. Beschimpfungen Bulgariens und seines Herrschers in der rumänischen Presse, willkürliche Herbeiführung häufiger Grenzzwischenfälle durch rumänische Truppen, Behinderung der für Bulgarien bestimmten Durchfuhr auf rumänischem Boden, endlich die vollständige Absperrung der rumänischen Grenze für Waren- und Personenverkehr nach und aus Bulgarien bildeten die lange Einleitung zu den maßlosen Herausforderungen der letzten Tage. Die Beschießung der bulgarischen Plätze Kladowo und Rustschuk am 28. August, zahlreiche Angriffe auf bulgarische Posten am 29. August, der Versuch eines gewaltsamen Donauüberganges in der Nacht vom 30. zum 31. veranschaulichen, mit welcher Planmäßigkeit in Bukarest zum offenen Kampf übergegangen wurde, ohne daß eine ausdrückliche Kriegserklärung erfolgte. Der Brutalität dieses Vorgehens ist die schmähe Verletzung des Gesandtenrechtes angepaßt, deren Gegenstand Bulgariens Vertreter am rumänischen Hofe war. Daß dieser schon seit dem 28. August am Verkehr mit seiner Regierung gehindert wurde, kennzeichnet den Tiefstand der Bukarester Diplomatie in seinem ganzen Umfange. Hätte das Ministerium Bratianu bei solcher Häufung dreistester Verletzung des bulgarischen Ehrgefühls die Absicht gehabt, im bulgarischen Volke die Erinnerung an den Bukarester Frieden noch besonders aufzupeitschen, so würde es nicht anders haben verfahren können, als es jetzt der Fall war. Bulgariens Heer, das auf den letzten Mann die Empörung des bulgarischen Volkes über Rumänien verkörpert, wird dem verhaßten Nachbar sicherlich heimzahlen, was er vor drei Jahren unter schonungsloser Ausnützung einer Notlage sich herausgenommen hat.

Der Reichskanzler über die Lebensmittelfrage.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hatte, laut „Voss. Ztg." unter dem 19. Juli in einer Eingabe an den Reichskanzler ihre Wünsche auf dem Gebiete der Volksernährung zusammengefaßt und sich dabei über die unzulänglichen Maßnahmen gegen die Teuerung ausgesprochen. Der Reichskanzler hat die Eingabe unter dem 19. August beantwortet. In dieser Antwort, die im „Korrespondenzblatt der Generalkommission" veröffentlicht wird, heißt es u. a.:

Klar zum Gefecht!

Kriegsmarineroman

von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

(40. Fortsetzung.)

„Feuer einstellen!" kam der Befehl in die Batterie der „Wolgast". Die deutschen Geschütze schwiegen. Lürsen war in die Funkerstation gegangen und hatte dem Funkermaat Hein Nielsen ganz bestimmte Weisungen gegeben: Man kann nicht wissen, was der verdammte Engländer noch in die Welt funkt, bevor er seinen Kasten sprengt.

Dann ging er in den Kommandostand zurück, und hier hatten die beiden Offiziere eine lange und schwerwiegende Beratung. Die „Alkmene" war zweifellos geliefert. Ein für allemal fertig. Um sie zu retten, hätte man an ihrer Liegestelle langwierige Reparaturen ausführen und sie leer pumpen müssen. Aber auch dann wäre es fraglich gewesen, ob sie vom Grunde abgekommen wäre, denn sie war mit voller Fahrt auf die Korallenriffe gelaufen, welche die Küste von Siao umgeben. Die Besatzung war auch außer Lebensgefahr. Sie konnte sich in den Booten auf die Insel begeben und fand dort Wasser und Nahrungsmittel in genügender Menge. Für die „Wolgast" war es in keiner Weise empfehlenswert, sich dicht an den gestrandeten Engländer heranzubegeben. Schon der eigenen Treibminen wegen, die den Engländer lahm gesprengt hatten, die aber auch der „Wolgast" selber gefährlich werden konnten, wenn sie in das Sperrgebiet zurückkehrte. Alle Verhältnisse sprachen dafür, den Engländer sich selber zu überlassen, wenn nur die nichtsnutzige englische Funkerstation nicht gewesen wäre. Die konnte den „Warrior" benachrichtigen und warnen, und gerade mit dem hatte von der Heyden noch eine Privatabrechnung vor.

„Also, Lürsen, da hilft's nichts. Sie müssen mal wieder Ihre diplomatischen Fähigkeiten betätigen. Nehmen Sie die Barkasse, fahren Sie als Parlamentär zu dem Engländer und machen Sie ihm klar, daß wir ihm zwei Stunden Zeit geben, seine Lumpen an Land zu bringen und das Schiff zu sprengen. Wenn er es bis dahin nicht selber besorgt hat, besorgen wir es."

„Zu Befehl, Herr Kapitän," sagte Lürsen. Aber tausend Gedanken schossen ihm dabei durch den Kopf. Der Auftrag war ihm garnicht angenehm, denn er traute den Engländern nicht. Wenn die den Parlamentär gegen alles Völkerrecht gefangen nahmen und in das Innere der Insel mitverschleppten, so war das alles andere, nur nicht angenehm für Lürsen. Aber Befehl ist Befehl, und Lürsen ließ die Barkasse fertig machen und eine Parlamentärsflagge vorbereiten. Was sein muß, muß sein, und Lürsen saß bereits im bequemen Lehnsessel der Barkasse auf dem Ehrenplatz, der sonst nur dem Kommandanten zukommt, als ein neues Schauspiel begann. Dumpf blitzte es auf dem englischen Schiffe auf, und in zwei Teilen barst der Rumpf auseinander. Der englische Kommandant hatte das verlorene Schiff selber gesprengt, um dem siegreichen Feinde keinerlei Hilfsmittel und Beutestücke in die Hände fallen zu lassen.

„Na, auch so gut," brummte der Kapitänleutnant vor sich hin, während er gemächlich wieder aus der Barkasse herausKletterte. Die Engländer befanden sich am Gestade einer Insel, die mit Wasser und Kokosnüssen recht reichlich versehen war. Sie hatten sicherlich Handfeuerwaffen und konnten den dort vorhandenen wilden Schweinen zu Leibe gehen. Also, folgerte Lürsen und von der Heyden pflichtete ihm bei, man brauche sich um die Herrschaften keine Sorge zu machen, ein bißchen Robinsonleben könne ihnen nur gut tun.

So wendete die „Wolgast" abermals den Kurs und zeigte der Straße von Siao den Rücken. In der Funkerbude aber saß Hein Nielsen und horchte und lauschte, ob nicht das Schwesterschiff der „Alkmene" der „Warrior", ein Lebenszeichen von sich gäbe.

Am westlichen Ausgange der Straße von Siao bildet das Ufer eine hübsche, lauschige Bucht. Knapp fünfhundert Meter ist die Einfahrt breit, aber genügend tief, um auch einen großen Kreuzer bequem durchzulassen. Rund eine Meile erstreckt sich diese enge Einfahrt und macht mancherlei Biegungen und Windungen. Wer die Bucht nicht kennt, der findet sie gewiß nicht, denn hohe, waldbestandene Ufer umgeben sie von allen Seiten. Erst nach dem Passieren der beschwerlichen Einfahrt findet ein Schiff wieder breiteres Wasser. Dann streckt sich das ruhige Meer wohl eine Meile in die Breite und drei Meilen in die Länge.

Hier war die „Wolgast" vor Anker gegangen, und seit zehn Stunden war ein beträchtlicher Teil des Maschinenpersonals bei einer ungewohnten Arbeit. Lange hatten von der Heyden und Lürsen mit dem Maschineningenieur Rat gepflogen. Dann hatte der mit dem Materialienverwalter, dem Manne, der alle für den Maschinenbedarf notwendigen Vorräte und Stoffe in Verwahrung hat, weiter geredet. Und dann hatten die dienstfreien Heizer allerlei Dinge aufs Deck geschleppt, Winkeleisen und Bandeisen. Daneben Blechtafeln die Hülle und die Fülle. Mit Block und Bleistift hatte der Ingenieur seine Skizzen geliefert. Mit Hammer und Meißel führten die Maschinenschlosser aus, was er gemalt hatte, und die Maschinisten paßten auf, daß die Geschichte auch richtig wurde. Und jetzt war kein Zweifel mehr, der „Wolgast" wuchs ein neuer Schornstein; zu den dreien, die sie schon besaß, erhob sich ein vierter. Ein verständnisinniges Grinsen lag auf den rußigen Gesichtern des Maschinenpersonals und teilte sich sehr bald der übrigen Besatzung mit.

Hein Nielsen, der Funker, freilich konnte von dem Spaß nichts sehen, den der saß in seiner Bude und horchte auf Botschaften vom „Warrior". Krischan Theiß aber und Tedje Biermann, die mit Farbentöpfen dabei waren, dem pompösen Neubau einen pieckfeinen Anstrich zu geben, mußten ihre Arbeit bisweilen auf Sekunden unterbrechen und sich die Seiten halten.

„Junge, Junge," sagte Tedje und legte mit vielem Kunstverständnis einen mattroten Streifen um den neuen weißen Schornstein. „Junge, Junge! Dat gibt 'nen Spaß!"

„Der Engelsche wird sich öwer de Maskerade noch bannig wundern," pflichtete Krischan bei. „Dat wird nu woll en dollen Ding wärn. Ick hätt das unsern „Ollen" garnicht zutraut, dat hei ock sonne Fisematenten moacht."

Tedje Biermann legte den letzten roten Pinselstrich mit elegantem Schwung auf das runde Kuchenblech, welches den Schornsteinmantel bildete.

„Dor bis un blewst nen ollen Dämelklaas, Krischan. Dat mößt ou doch ock schon wetten, dat die Herrens in ihre dicken Bäuker ene grote Menge von Kriegslisten upschriwen hawen. Doa gehürt dat Ding mit den blinden Smokrohr ock datan."

„Wat du nich allens weßt," staunte Krischan Theiß. „Ick glöw, dit is man bload allens son Snak von di. Du häst doch nich in die Bäuker rinkiekt."

(Fortsetzung folgt.)

Die Preise einiger wichtiger Lebensmittel sollen in absehbarer Zeit einen allmählichen Abbau erfahren. Für Futtermittel und für einzelne aus Getreide hergestellte Nahrungsmittel, insbesondere Grieß und Graupen, wird dieses Ergebnis schon jetzt in Aussicht gestellt, für Fleisch darf es erhofft werden. Mein Bestreben ist auch, im Hinblick auf den Uebergang von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft gerichtet, die Preise für möglichst viele Lebensmittel allmählich zu senken. Es bestehen hier aber sehr große Schwierigkeiten, die es unmöglich machen, die Preise aller Lebensmittel durch behördliche Anordnung zu beeinflussen. Insbesondere wird bei den bedeutsamsten Ernährungsmitteln, bei Brot und Kartoffeln, an eine Herabsetzung der Preise zurzeit nicht gedacht werden können. Die Preise können aber auch nicht als unangemessen bezeichnet werden. Die allem Völkerrecht hohnsprechende englische Kriegführung auf wirtschaftlichem Gebiet wird, so hofft der Reichskanzler, schließlich ebenso wirkungslos bleiben, wie sie verwerflich ist. Wohl verursacht sie Schwierigkeiten. Aber dank der guten Ernte dieses Jahres kann das deutsche Volk mit ruhiger Sicherheit dem Kriege und dem Frieden entgegensehen.

Von den jüngsten Luftschiffangriffen auf England.

wtb. **Berlin**, 4. Sept. In Ergänzung der amtlichen Meldung über den Angriff unserer Marineluftschiffe auf England in der Nacht vom 2. zum 3. September erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Von der Festung London wurde die City sowie der nördliche und nordwestliche Teil der Stadt innerhalb vier Stunden mehrfach mit Bomben belegt. Zahlreiche Brände und Einstürze zeigten den Erfolg der Angriffe. Andere Luftschiffe griffen in Norwich Fabriken und Befestigungsanlagen an, wo starke Explosionen und Brände hervorgerufen wurden. Ferner wurden in Oxford, Harwich, Boston und am Humber Scheinwerferbatterien und Industrieanlagen mit Bomben belegt, wobei zahlreiche Brände verursacht wurden. In Yarmouth, wo die Gasanstalt und die Flugstation das Ziel des Angriffs waren, wurde eine Batterie zum Schweigen gebracht. In Nottingham wurden Militär- und Fabrikanlagen angegriffen; ein hierbei hervorgerufener Brand war noch auf 40 Seemeilen Abstand deutlich sichtbar. Die Luftschiffe waren während ihrer Angriffe, besonders über London, heftiger Gegenwirkung ausgesetzt; außer von den an Land befindlichen Batterien wurden sie von Fliegern beschossen, die zur Verfolgung aufgestiegen waren. Obgleich die Luftschiffe durch Leuchtraketen und Scheinwerfer beleuchtet wurden — ein Luftschiff war gleichzeitig von nicht weniger als 16 Scheinwerfern beleuchtet —, sind alle Angriffe auf sie erfolglos gewesen.

wtb. **London**, 3. Sept. Reuter. Heute nacht wurde von einer aus 13 Luftschiffen bestehenden Flotte der bisher furchtbarste Angriff auf England unternommen. Der Schauplatz waren die östlichen Grafschaften, das Ziel war London und die Industriezentren in den Midlands. Die neuen Beleuchtungsbestimmungen waren höchst wirksam. Die Luftschiffe tappten im Dunklen, um eine sichere Annäherung zu suchen. Nur drei Luftschiffe erreichten London. Das eine erschien um 2,15 Uhr in den nördlichen Bezirken und wurde sofort von unseren Geschützen und Flugzeugen aufs Korn genommen. Bald stand das Luftschiff in hellen Flammen, barst und fiel zur Erde. Es liegt jetzt als vollkommenes Wrack bei Cuffley in der Nähe von Enfield. Zwei andere Luftschiffe wurden durch unsere Geschütze vertrieben und waren nicht imstande, sich dem Mittelpunkt der Stadt zu nähern. Eine große Zahl Bomben fiel wahllos über den östlichen und südöstlichen Grafschaften nieder. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt, doch scheint sie mit Rücksicht auf die Zahl der Luftschiffe und Bomben nicht bedeutend zu sein.

Vom Tage.

Zur Vorgeschichte des Krieges mit Rumänien.

tu. **Budapest**, 4. Sept. Der aus Bukarest zurückgekehrte Korrespondent des „Az Est" gibt eine interessante Darstellung, in der der Nachweis geführt wird, daß die Gesandten der Monarchie und Deutschlands vom König und von Bratianu irregeführt worden sind. Der bulgarische Gesandte sei gegenüber allen Versicherungen des Königs mißtrauisch gewesen, weshalb er auch in Bukarest nicht gern gesehen sei. Auch die Königin habe auf den König keinen Einfluß ausgeübt. Das Eheleben der beiden habe seit langem jene Grenze verlassen, die einen günstigen Einfluß voraussetze. Der ganze rumänische Verlauf sei ein Werk Bratianus und des Königs, der sich seinem unheilvollen Einflusse nicht habe entziehen können.

Eine polnische Veranstaltung.

wtb. **Warschau**, 4. Sept. Der Klub der Anhänger des polnischen Staatswesens veranstaltete gestern mittag 12 Uhr eine Versammlung im Saale der Philharmonie, um zu der Einwirkung der rumänischen Kriegserklärung auf die polnische Frage Stellung zu nehmen. Ueber 5000 Personen nahmen an der Versammlung teil, und es wurde eine Resolution folgenden Inhalts angenommen:

Rußland sei der rücksichtsloseste Gegner eines polnischen Staatswesens und der Wiederherstellung des polnischen Staates. Ein siegreiches Rußland bedeute für die nationale Existenz Polens die Vernichtung.

Die Resolution läßt erkennen, daß die Wünsche der Polen auf eine baldige Proklamierung eines polnischen Staates gerichtet sind, um ihnen eine tätige Beteiligung an dem Kampfe gegen Rußland zu ermöglichen.

Weiter wurde beschlossen, an den Grafen Tisza ein Telegramm zu senden, worin die Sympathie mit dem durch die rumänische Kriegserklärung zunächst bedrohten Ungarn Ausdruck gegeben wird.

Sommertheater.

Einer von unsere Leut'. Posse mit Gesang von L. Kalisch.

„Es war der Abend sicherlich, kein ganz verlor'ner heut", so schließt der Handelsjude Isaak Stern die Posse „Einer von unsere Leut", und gestern hatte er Recht. — Etwas altväterisch mutet das Stück an; es steckt aber so voll von launigen Einfällen, daß man es mit Vergnügen sieht und hört und die unter allerlei schalkhaften und drolligen Bemerkungen enthaltenen moralischen Lektionen und bitteren Wahrheiten gern mit in den Kauf nimmt. Einwandfreies, sorgfältig vorbereitetes Spiel verstärkte den guten Eindruck der Sonntagsvorstellung, die trotz des guten Wetters gut besucht, indeß nicht überfüllt war.

Die nicht Erschienenen haben sich um den Genuß gebracht, Herrn Intendanzrat Becker als Isaak Stern zu sehen, in einer Rolle, die er mit unvergleichlicher Komik aber auch „Noblesse", wie man früher sagte, beherrschte. Die Schilderung des dankbaren, den Ruf seines Wohltäters und den seines geächteten Vaters rettenden Handelsjuden, wie Herr Intendanzrat Becker sie gibt, hält sich so fern jeder Karikatur, ist so humorvoll, zugleich aber auch so herzlich, daß sie den Zuschauer ergreift. So war denn auch gestern wieder das Publikum ganz Anteil, umsomehr, als es diese Mitwirkung zumeist in einem recht bekömmlichen und ausgibigen Lachen betätigen konnte. Die mancherlei, weniger und mehr sonderbaren Gestalten des Stücks, der unschuldig verdächtigte Schlossermeister Frühauf — Gradaus hätte er seinem Charakter nach heißen können — seine liebliche Tochter, ein verbrecherischer Gerichtsbeamter, ein „richtiggehender" Verbrecher, ein wohlschmeckender Polizist, die spitzzungige Tante „Goritschek" und eine Auslese zerstreuter Apotheker trugen zur dauerhaften Heiterkeit des Publikums beträchtlich bei.

Die Ueberreichung eines prächtigen Lorbeerkranzes und etlicher Blumensträuße, alles anscheinend Herrn Raben (Apotheker Stössel) zugedacht, wurde auch vom Publikum mit Freude aufgenommen.

Schafft das Gold zur Reichsbank!
Vermeidet die Zahlungen mit Bargeld!
Jeder Deutsche, der zur Verringerung des Bargeldumlaufs beiträgt, stärkt die wirtschaftliche Kraft des Vaterlandes.

Mancher Deutsche glaubt seiner vaterländischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Goldmünzen, jetzt Banknoten in der Geldbörse mit sich führt oder daheim in der Schublade verwahrt hält. Das ist aber ein Irrtum. Die Reichsbank ist nämlich gesetzlich verpflichtet, für je Dreihundert Mark an Banknoten, die sich im Verkehr befinden, mindestens Hundert Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereitzuhalten. Es kommt aufs gleiche hinaus, ob hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht werden. Darum heißt es an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

Schränkt den Bargeldverkehr ein!
Veredelt die Zahlungssitten!

Jeder, der noch kein Bankkonto hat, sollte sich sofort ein solches einrichten, auf das er alles, nicht zum Lebensunterhalt unbedingt nötige Bargeld sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahlt.

Die Errichtung eines Kontos bei einer Bank ist kostenfrei und der Kontoinhaber erhält sein jeweiliges Guthaben von der Bank verzinst.

Das bisher übliche Verfahren, Schulden mit Barzahlung oder Postanweisung zu begleichen, darf nicht das herrschende bleiben. Richtig sind folgende Verfahren:

Erstens — und das ist die edelste Zahlungssitte —

Ueberweisung von Bank zu Bank.

Wie spielt sich diese ab?

Der Kontoinhaber beauftragt seine Bank, der Firma oder Privatperson, der er etwas schuldet, den schuldigen Betrag auf deren Bankkonto zu überweisen. Natürlich muß er seiner Bank den Namen der Bank angeben, bei welcher der Zahlungsempfänger sein Konto unterhält. Jede größere Firma muß daher heutzutage auf dem Kopf ihres Briefbogens vermerken, bei welcher Bank sie ihr Konto führt. Außerdem gibt eine Anfrage am Fernsprecher, bisweilen auch das Adreßbuch (z. B. in Berlin und Hamburg) hierüber Aufschluß.

Weiß man nur, daß der Zahlungsempfänger ein Bankkonto hat, kann aber nicht feststellen, bei welcher Bank er es unterhält, so macht man zur Begleichung seiner Schuld von dem Scheckbuch Gebrauch.

Zweitens

Der Scheck mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung".

Mit dem Vermerk „Nur zur Verrechnung" kommt zum Ausdruck, daß der Zahlungsempfänger keine Einlösungen des Schecks in bar, sondern nur die Gutschrift auf seinem Konto verlangen kann. Bei Verrechnungsschecks ist auch die Gefahr beseitigt, daß ein Unbefugter den Scheck einlösen kann; der Scheck kann daher in gewöhnlichem Brief, ohne „Einschreiben", versandt werden, da keine Barzahlung seitens der bezogenen Bank erfolgen darf. Nach den neuen Steuergesetzen fällt der bisher auf dem Scheck lastende Scheckstempel von 10 Pfg. vom 1. Oktober d. J. an fort.

Drittens

Der sogenannte Barscheck, d. h. der Scheck ohne den Vermerk „Nur zur Verrechnung".

Er kommt dann zur Anwendung, wenn der Zahlungsempfänger kein Bankkonto besitzt und daher bare Auszahlung verlangen muß. Er wird in dem Maße aus dem Verkehr verschwinden, als wir uns dem ersehnten Ziel nähern, daß jedermann in Deutschland, der Zahlungen zu leisten und zu empfangen hat, ein Konto bei dem Postscheckamt, bei einer Bank oder einer sonstigen Kreditanstalt besitzt.

Darum die ernste Mahnung in ernster Zeit:

Schaffe jeder sein Geld zur Reichsbank!
Mache jeder von der bankmäßigen Verrechnung Gebrauch!
Sorge jeder in seinem Bekannten- und Freundeskreis für Verbreitung des bargeldlosen Verkehrs!
Jeder Pfennig, der bargeldlos verrechnet wird, ist eine Waffe gegen den wirtschaftlichen Vernichtungskrieg unserer Feinde!

Aus Italien.

tu. **Lugano**, 4. Sept. Der Ministerrat vom 2. Sept. befaßte sich vorwiegend mit administrativen Maßnahmen und solchen gegen die Aktiengesellschaften, die die Kriegsgewinnsteuer und Höchstdividende durch Auflösung der Gesellschaften und Verteilung der Kapitalien an die Aktionäre zu umgehen suchen. Zwischen dem Kriegsministerium und dem Justizminister ist ein Abkommen erreicht worden, das eine Zivilpartei vor dem Kriegsgericht zuläßt und dem Angeklagten gestattet, sich einen Verteidiger zu wählen.

Lippisches.

Detmold, 4. September 1916.

Unsere Helden.

Dem Feldpostsekretär Tigges aus Detmold ist das Schaumburg Lipp. Kriegsverdienstkreuz verliehen, nachdem derselbe schon vor längerer Zeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse und das Lippische Kriegsverdienstkreuz erhalten hatte.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde der Sanitätsgefreite Gustav Bretthauer aus Hohenhausen ausgezeichnet.

Dem Gefreiten Wilhelm Bergmann aus Hohenhausen im Inf.-Regt. Nr. 55, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, wurde das Lipp. Kriegsverdienstkreuz verliehen.

Mit dem Lippischen Kriegsverdienstkreuz wurde der Gefreite Karl Rubart aus Pivitsheide B. L. beim 2. Oberrheinischen Infanterie-Regiment Nr. 99, 8. Komp., ausgezeichnet.

Anweisung über die Kartoffelversorgung der lippischen Bevölkerung.

Vom 26. August 1916.

Auf Grund der §§ 7 und 11 der Bundesratsverordnung über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 590, Amtsbl. S. 758) und des § 5 der Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts vom 2. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 696) wird den lippischen Kommunalverbänden folgende Anweisung erteilt:

I.

1. Zur Sicherung des Bedarfs seiner Bevölkerung an Speisekartoffeln bildet das Fürstentum einen einheitlichen Versorgungsbezirk. Im übrigen gelten als Kommunalverbände die Stadt- und Amtsgemeinden. Die Amtsgemeinden können die Versorgung den Dorfsgemeinden und Gutsbezirken übertragen, bleiben aber für die ordnungsmäßige Durchführung der gesetzlichen Vorschrift verantwortlich. Die den Kommunalverbänden und Gemeinden übertragenen Anordnungen haben durch ihren Vorstand zu erfolgen.

2. Höhere Verwaltungsbehörde ist die Regierung. Zuständige Behörde sind die Verwaltungsämter und die Magistrate. Die Regierung hat die Aufgaben der Vermittelungsstelle zu übernehmen.

II.

3. Aufgabe der Kommunalverbände ist es, die versorgungsberechtigten Haushaltungen, Krankenhäuser und ähnliche Anstalten, Gasthöfe, Sommerfrischen und ähnliche gewerbliche Betriebe, wie die Garnisonen ihres Bezirks mit Speisekartoffeln von der Zeit der Anmeldung des Bedarfs bis zum 15. August 1917 (einschließlich) zu versehen. Als versorgungsberechtigt gilt jede Haushaltung, insofern sie für ihre Angehörigen nicht bis zum 15. August 1917 einschl. 1½ Pfund Kartoffeln auf den Kopf und Tag selbst geerntet hat. Die im Gartenbau geernteten Kartoffeln haben hierbei außer Betracht zu bleiben. Anstalten, Gasthöfe, Garnisonen usw. gelten als versorgungsberechtigt, insofern sie ihren vorjährigen, tatsächlich nachzuweisenden Bedarf aus eigener Ernte nicht zu decken vermögen. Das Verfüttern und die Weiterveräußerung der zu Speisezwecken bezogenen Kartoffeln sind verboten. Wer diesem Verbot zuwiderhandelt, macht sich strafbar und trägt selbst die Folgen, wenn er später keine Kartoffeln zum Verzehr mehr hat und bekommt, ebenso der, welcher die bezogenen Speisekartoffeln verderben läßt. Wegen des Bezugs von Futterkartoffeln vergl. Abschnitt IV Ziffer 20.

4. Zur Erfüllung dieses Zwecks werden die im Fürstentum angebauten Speisekartoffeln der diesjährigen Ernte mit der Trennung vom Boden beschlagnahmt. Die Beschlagnahme erstreckt sich nicht auf die im Gartenbau geernteten Kartoffeln. Die Beschlagnahme erfolgt zu Gunsten des Kommunalverbandes, in dessen Bezirk die Kartoffeln gewachsen sind.

5. Trotz der Beschlagnahme dürfen die Besitzer die beschlagnahmten Kartoffeln im eigenen Haushalt verzehren, im eigenen Betriebe verfüttern und ihren Angestellten und sonst von ihnen beschäftigten Personen zu gleichen Zwecken verabfolgen.

6. Trotz der Beschlagnahme dürfen die Besitzer die beschlagnahmten Speisekartoffeln an lippische Kommunalverbände, lippische Haushaltungen, Anstalten, Gasthöfe usw. auf Bezugsschein verkaufen. Die Ausfuhr beschlagnahmter und der den lippischen Kommunalverbänden, Haushaltungen, Anstalten oder Gasthöfen usw. auf Grund dieser Verordnung gekauften Kartoffeln aus dem Gebiete des Fürstentums heraus ist ohne Zustimmung der Regierung verboten. Wegen der Anrechnung der verkauften Kartoffeln bei der etwaigen Zwangsumlage vergl. Ziffer 18.

7. Der Austausch beschlagnahmter Kartoffeln als Saatgut zur nächsten Ernte gegen gleiche Mengen anderer Kartoffeln ist gestattet.

8. Anerkannte Saatgutwirtschaften unterliegen hinsichtlich ihrer Kartoffelerzeugung der Beschlagnahme überhaupt nicht.

9. An den beschlagnahmten Kartoffeln dürfen nur die erlaubten Veränderungen vorgenommen werden. Unerlaubte rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie und Verfügungen im Wege der Zwangsvollstreckung oder der Arrestvollziehung sind unzulässig. Der Kommunalverband kann in bereits bestehende Verträge über Lieferung diesjähriger Kartoffeln eintreten, soweit es zur Erfüllung der ihm obliegenden Aufgaben erforderlich ist.

10. Der Besitzer beschlagnahmter Kartoffeln ist berechtigt und verpflichtet, die zur Erhaltung erforderlichen Handlungen vorzunehmen. Weigert sich der Besitzer, eine zur Erhaltung der beschlagnahmten Vorräte erforderliche Handlung innerhalb der ihm gesetzten Frist vorzunehmen, so kann die Behörde die erforderlichen Arbeiten auf seine Kosten durch einen Dritten vornehmen lassen. Der Verpflichtete hat die Vornahme auf seinem Grund und Boden, sowie in seinen Wirtschaftsräumen und mit den Mitteln seines Betriebes zu gestatten.

11. Erstreckt sich ein landwirtschaftlicher Betrieb über die Grenzen des Bezirks einer Stadt- und Amtsgemeinde hinaus, so dürfen die beschlagnahmten Kartoffeln innerhalb dieses Betriebes von einem Kommunalverband in den anderen gebracht werden. Mit der Einbringung der Kartoffeln tritt dieser hinsichtlich der Rechte aus der Beschlagnahme an die Stelle des bisherigen Kommunalverbandes.

Der Besitzer hat die Ortsänderungen innerhalb einer Woche unter Angabe der Kartoffelmengen dem Magistrat oder dem Verwaltungsamt anzuzeigen.

12. Die Beschlagnahme endet mit dem freihändigen Eigentumserwerbe durch einen lippischen Kommunalverband, durch eine lippische Haushaltung, Anstalt, Gasthof usw. oder mit der Enteignung oder mit einer nach den Vorschriften dieser Verordnung zugelassenen Verwendung. Im Falle des Austausches treten die eingetauschten Kartoffeln an die Stelle der abgegebenen.

13. Insoweit der Gesamtbedarf der lippischen Bevölkerung an Speisekartoffeln nicht durch freihändigen Ankauf auf Bezugsschein gedeckt wird, erfolgt die Zwangsumlage des ungedeckten Bedarfs gleichmäßig nach Maßgabe der Anbauflächen der Erntemenge durch die Regierung auf die Stadt- und Amtsgemeinden, in den Amtsgemeinden durch das Verwaltungsamt auf die Dorfsgemeinden und Gutsbezirke und in den Städten, Dorfsgemeinden und Gutsbezirken durch die Gemeindevorstände auf die Kartoffelerzeuger. Die Unterverteilung der Gemeindelieferung kann in Gemeinden, welche eine genaue Feststellung des tatsächlichen Ertragsergebnisses vornehmen, anstatt nach der Anbaufläche und nach dem tatsächlichen Ernteergebnis erfolgen. Bei der Zwangsumlage sind den Gemeinden und Kartoffelzüchtern diejenigen Mengen anzurechnen, die sie ausweislich auf Bezugsschein an lippische Kommunalverbände, Haushaltungen, Anstalten, Gasthöfe usw. verkauft haben. Dagegen bleiben die nicht auf Bezugsschein verkauften und namentlich die verbotenerweise aus dem Fürstentum ausgeführten Mengen außer Anrechnung.

14. Bei der Enteignung sind dem Besitzer zu belassen:

a) die erforderlichen Speisekartoffeln für den eigenen Bedarf nach der vorgeschriebenen Tageskopfmenge der zu versorgenden Personen bis zum 15. August 1917 und tunlichst auch die für den Viehbestand erforderlichen Futterkartoffeln,

b) das zur Frühjahrsbestellung erforderliche Saatgut und zwar 20 Doppelzentner auf das Hektar der diesjährigen Anbaufläche.

Die Anordnung zur Enteignung ergeht durch den Magistrat oder das Verwaltungsamt, in dessen Bezirk sich die Kartoffeln befinden. Sie kann an den einzelnen Besitzer oder an alle Besitzer oder an einen bestimmten Teil derselben gerichtet werden. Im ersteren Falle geht das Eigentum über, soweit die Anordnung dem Besitzer zugeht, im letzteren Falle mit Ablauf des Tages, an dem das die Bekanntmachung enthaltende Amtsblatt erscheint.

15. Der Besitzer hat die Vorräte, die er freihändig übereignet hat oder die bei ihm enteignet sind, zu verwahren und pfleglich zu behandeln, bis der Erwerber sie in seinen Gewahrsam übernimmt. Dem Besitzer ist hierfür eine angemessene Vergütung zu gewähren, die nötigenfalls endgültig von der Regierung festgesetzt wird.

16. Der Uebernahmepreis ist bei Enteignung unter Berücksichtigung des von der Regierung festzusetzenden Höchstpreises sowie der Güte und Verwertbarkeit der Kartoffeln festzusetzen. Für die Lieferung der enteigneten Kartoffeln hat die Regierung besondere Lieferungsbedingungen zu veröffentlichen. Im übrigen sind die Lieferungsbedingungen bei freihändigem Ankauf zwischen dem Lieferer und dem Belieferten unter Beachtung des festgesetzten Höchstpreises vertragsmäßig zu verabreden.

17. Bei Streitigkeiten aus der Lieferung enteigneter Kartoffeln entscheidet die Regierung endgültig. Sie setzt nötigenfalls auch den Uebernahmepreis endgültig fest und bestimmt, wer die baren Auslagen des Verfahrens zu tragen hat.

Duldet die Entscheidung keinen Aufschub, so kann sie im schiedsrichterlichen Verfahren erfolgen, und zwar sobald der ermittelte Bedarf der gesamten lippischen Bevölkerung an Kartoffeln gedeckt ist. Die Aufhebung der Beschlagnahme kann für einzelne Kommunalbezirke oder Gemeinden schon früher erfolgen, wenn sie nachgewiesenermaßen den ihnen obliegenden Anteil an der Gesamtversorgung der lippischen Bevölkerung aufgebracht haben.

III.

19. Die den Kommunalverbänden und Gemeinden erwachsende Aufgabe verpflichtet:

a) zur Ermittelung der versorgungsberechtigten Haushaltungen und der Zahl der versorgungsberechtigten Personen, der versorgungsberechtigten Anstalten, Wirtschaften usw. ihres Bezirks und des Bedarfs dieser Stellen an Speisekartoffeln bis zum 15. August 1917 einschließlich. Für die Bedarfsanmeldung ist ein Formular vorzuschreiben. Die angemeldeten Mengen sind seitens der Gemeinden auf ihre Zulässigkeit zu prüfen, namentlich auch hinsichtlich der Anrechnung der selbstgeernteten Vorräte. Im Gartenbau geerntete Vorräte haben außer Betracht zu bleiben. Die Ermittelung des Bedarfs muß bis zum 10. September 1916 vollendet sein;

b) zur Ausstellung von Bezugsscheinen, auf welche die Versorgung mit Speisekartoffeln durchzuführen die Regel bilden sollte;

c) zur Aufbringung des durch Bezugsscheine ungedeckten Gesamtbedarfs ihrer Bevölkerung an Speisekartoffeln zur Fürsorge rechtzeitiger Abfuhr der angekauften Kartoffeln von den Aeckern oder Höfen an die Belieferungsstellen und zu ausreichenden Maßnahmen hinsichtlich einer zweckentsprechenden Lagerung der Vorräte, zur periodischen Versorgung solcher Versorgungsberechtigten Haushaltungen usw., welche die ihnen zustehenden Vorräte selbst nicht zu lagern oder auf einmal zu bezahlen imstande sind, oder hinsichtlich derer die Befürchtung verbotswidriger Verfütterung, Weiterveräußerung usw. besteht.

20. Wer in der Lage ist, seinen Bedarf an Speisekartoffeln unmittelbar beim Kartoffelerzeuger zu decken, kann beim Magistrat oder Verwaltungsamt seines Wohn- oder Aufenthaltsorts oder bei der von diesem zu bestimmenden Stelle einen Bezugsschein beantragen. Der Bezugsschein hat den Namen und Wohnort des Versorgungsberechtigten und des liefernden Kartoffelerzeugers auch die dem Bezieher im Höchstfalle zustehende Menge Speisekartoffeln zu enthalten. Der Bezugsschein ist von der ausstellenden Behörde zu stempeln, bei der Anlieferung der Kartoffeln dem freihändig liefernden Kartoffelzüchter auszuhändigen und von diesem seinem Gemeindevorstande vorzulegen. Unterbleibt letzteres, so kommt später die gelieferte Kartoffelmenge bei der Umlegung des Gesamtbedarfs des Fürstentums an Speisekartoffeln nicht zur Anrechnung. Der Bezugsschein hat den Hinweis hierauf in gesperrter Schrift zu enthalten. Zur Vereinfachung des Verfahrens können die Behörden den Formularen zur Bedarfsanmeldung solche für einen Bezugsschein sofort beilegen mit dem Bemerken, daß der Bezieher dadurch der Gemeinde gegenüber aus der Zahl der Versorgungsberechtigten ausscheidet und daß sein Versorgungsanspruch nur durch den Nachweis wiederaufgelebt, daß der Inhaber des Bezugsscheins die entsprechende Kartoffelmenge nicht oder nur teilweise auf den Bezugsschein freihändig gedeckt hat.

21. Die Kommunalverbände (Gemeinden) haben ein Kataster sämtlicher versorgungsberechtigten Haushaltungen, Anstalten, Gasthöfe usw. ihres Bezirks anzulegen, unter Angabe der Personengahl, des Jahresgesamtbedarfs an Speisekartoffeln, der ausgestellten Bezugsscheine usw. Nach Maßgabe dieses Katasters ist zu ermitteln, welche Mengen an Speisekartoffeln der Kommunalverband (die Gemeinde) auf eigene Rechnung noch zu beschaffen hat. Steht diese Menge fest, so haben die Bedarfsgemeinden mit den Ueberschußgemeinden, also im allgemeinen die Städte mit den Verwaltungsämtern bezw. Gemeindevorständen zu verhandeln, inwieweit die Bedarfsdeckung durch Bevollmächtigte der Bedarfsgemeinde oder durch die Gemeindevorsteher gegen Vergütung auf Bezugsschein freihändig zu beschaffen sind. Läßt sich eine Verständigung in dieser Beziehung nicht erzielen, so ist der Regierung zum Zwecke der Zwangsumlage des ungedeckten Bedarfs Mitteilung zu machen. Dies muß bis zum 25. Oktober d. J. erfolgen. Die Zwangsumlage kann gleichmäßig nur erfolgen, wenn die Gemeinden die bereits freihändig aus ihren Bezirken veräußerten Kartoffelmengen feststellen.

22. Den Kommunalverbänden wird empfohlen, sich zum Nachweis der Erfüllung ihrer gesetzlichen Versorgungspflicht (Ziffer 3) von den versorgten Haushaltungen eine schriftliche Bestätigung ausreichender Versorgung ausstellen zu lassen.

23. Die Dorfsgemeinden haben den Verwaltungsämtern, letztere und die Magistrate der Regierung bis zum 10. November d. J. zu melden, ob der Gesamtbedarf der versorgungsberechtigten Bevölkerung an Speisekartoffeln gedeckt ist.

24. Die Regierung wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt.

25. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ wird bestraft:

a) wer als Kartoffelerzeuger unbefugt beschlagnahmte Kartoffeln beiseite schafft, verkauft, insbesondere aus dem Fürstentum ausführt, oder ein anderes unzulässiges Veräußerungsgeschäft darüber abschließt, sie beschädigt oder zerstört,

b) wer die auf Grund dieser Verordnung zu seiner Versorgung mit Speisekartoffeln gekauften Kartoffeln verfüttert, verkauft, bei Seite schafft, insbesondere aus dem Fürstentum ausführt, oder ein anderes unzulässiges Veräußerungsgeschäft über sie abschließt, sie beschädigt oder zerstört;

c) wer die zur Erhaltung der Vorräte erforderlichen Handlungen pflichtwidrig unterläßt,

d) wer die ihm als Saatgut belassenen Kartoffeln ohne Genehmigung der zuständigen Behörde zu anderen Zwecken verwendet;

e) wer eine ihm nach Ziffer 11 obliegende Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wissentlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht.

IV.

26. Um denjengen Bewohnern des Fürstentums, welche zur Zeit des Erlasses dieser Verordnung bereits Schweine zur Mast für die eigene Hausschlachtung aufgelegt haben, die ihnen an den eigenen Erntevorräten fehlenden freihändig nicht käuflichen Futterkartoffeln zu beschaffen, wird folgendes Verfahren empfohlen:

a) die ungenügend versorgten Selbstmäster teilen dem Magistrat oder durch Vermittelung des Gemeindevorstehers dem Verwaltungsamte mit, wieviel Futterkartoffeln sie nötig haben und durch Vermittlung der Behörde zu beziehen wünschen. Die Behörden versuchen diesen ungedeckten Bedarf an Futterkartoffeln durch freihändigen Ankauf außerhalb des Fürstentums zu decken und zwar liegt es nahe, daß mehrere Behörden sich zu diesem Zwecke vereinigen oder die Aufkäufe durch die Wirtschaftsgemeinschaften erfolgen lassen. Verbleibt ein ungedeckter Restbedarf, so wird die Regierung ermächtigt, nach Maßgabe des Ergebnisses der Ernte die Aufbringung innerhalb des Fürstentums zuzulassen oder anzuordnen;

b) die Bedarfsanmeldung seitens der Behörden bei der Regierung hat bis zum 1. November 1916 zu erfolgen und dieser Anmeldung eine Prüfung vorauszugehen, daß es sich nur um Mastschweine für die eigenen Hausschlachtungen des Bedarfsanmeldenden handelt, und zwar unter der Annahme eines vermutlichen Durchschnittsgewichtes des einzelnen Tieres von 250 Pfund, in der für die betreffenden Haushaltungen zulässigen Zahl, daß die angeforderten Futterkartoffeln an der eigenen Futtermittelernte des Selbstmästers bis zur Abschlachtung der Schweine fehlen, und daß für jedes der in Betracht kommenden Schweine von der Anmeldung bis zur Abschlachtung nicht mehr als 4 Pfund Kartoffeln angefordert sind.

Daß diese Prüfung in jedem Einzelfalle gewissenhaft erfolgt ist, hat die Behörde bei der Anmeldung des Fehlbedarfs ausdrücklich zu bestätigen und berichtlich darzulegen, welche vergeblichen Schritte sie zum Zwecke der Bedarfsaufbringung außerhalb des Fürstentums getan hat.

Es wird den Behörden empfohlen, den Aufkauf der Futterkartoffeln gemeinschaftlich zu versuchen, etwa durch Vermittlung der L. W. G. und B. W. G.

Detmold, den 26. August 1916.

Fürstliches Staatsministerium. Biedenweg.

Zur Sicherung der Flachsernte.

Der Monat August hat der Flachsernte einen bösen Streich gespielt. Wind und Wetter haben die Flachsstengel an den Boden gedrückt und zerzaust; auf fast allen Feldern sieht man das verderbliche Lagern. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als die Entwicklung des Flachses bei uns nach Ansicht aller Kenner zu den besten Hoffnungen berechtigte. Durch das Lagern ist die Arbeit des Ziehens sehr erschwert und wird wesentlich verteuert. Der zum Rösten bestimmte Flachs ist schon überall gezogen, steckt im Wasser oder liegt ausgebreitet auf Rasen und Stoppeln. Für ihn ist nichts zu befürchten.

Sehr ungünstig aber war das Wetter für die Herstellung des Strohflachses zur Abgabe an die Röstanstalten, ein Verfahren, das bisher nur wenig bei uns bekannt war. Wegen frühzeitigen Lagerns mußte dieser Flachs zum Teil schon vor der richtigen Reife gezogen werden, um ihn vor Fäulnis, verursacht von dem feuchtwarmen Wetter, auf dem Felde zu retten. Dadurch ist den Anbauern ein doppelter Schaden erwachsen, neben einer schlechteren Samenernte stellt sich ein geringerer Ertrag an Flachsstengeln ein.

Trotz des regnerischen Wetters der letzten Wochen haben weiter viele Anbauer den Flachs gerauft und ihn auf den Boden gelegt, im Vertrauen auf den baldigen Eintritt besseren Wetters, das leider vergeblich auf sich warten läßt. Durch das Liegen am Boden bei andauerndem Regen werden natürlich Flachs und Samen nicht besser. Hinzu kommen die umständlichen Arbeiten des Wendens. Wenn der Flachs nicht verderben soll, ist er bei Eintritt besseren Wetters aufs sorgsamste zu trocknen, damit kein Stocken der Flachsfaser eintritt. Vielfach ist der Flachs gleich nach dem Raufen in dicke, feste Bündel gebunden und aufgestellt worden. Das ist ganz verkehrt, da solche Bündel wohl von außen trocknen können, aber innen, besonders unter dem Bande, bleibt der Flachs noch sehr lange grün und feucht, und so lange bis auch das Innere trocken wird, kann man den Flachs bei der Unsicherheit der Witterung nicht stehen lassen. In seinem eigenen Interesse überzeuge man sich aufs peinlichste, bevor der Flachs eingescheuert wird, ob vollständiges Trocknen aller Flachsstengel stattgefunden hat, damit man vor Schaden bewahrt bleibt.

Nach einer Mitteilung der Kriegs-Flachsbau-Gesellschaft m. b. H. ist der Röstanstalt Windelsbleiche die ganze Provinz Westfalen, der Kreis Melle und das Fürstentum Waldeck zum alleinigen Ankauf von Strohflachs zugeteilt worden. Das Fürstentum Lippe ist der Röstanstalt Peter Lemming in Glückstadt in Schleswig als Einkaufsbezirk zugewiesen worden.

— Zwei Bekanntmachungen des Herrn kommandierenden Generals des 7. Armeekorps zu Münster, betr. Höchstpreise für Naturrohr (Glanzrohr) und Weiden, sowie Beschlagnahme und Bestandsmeldung von Platin, vom 1. September d. Js. sind in Nr. 102 des Amtsblatts abgedruckt und können bei den Gemeinde- und Gutsvorstehern im Bezirk des Verwaltungsamts Detmold und Schötmar, sowie auf dem Rathause in Detmold und Horn eingesehen werden.

— **Ist die Kriegszulage bei Kriegsinvaliden steuerpflichtig?** Je länger der Krieg dauert, desto mehr Kriegsinvaliden bekommen wir. Wenn diese entlassen sind, so nehmen die meisten ihren früheren oder einen andern Beruf auf. Sie verdienen dann wieder und werden infolgedessen zur Steuer veranlagt. Es besteht Klarheit darüber, daß die Militärrente steuerpflichtig ist. Bei einigen Veranlagungskommissionen besteht aber Unklarheit darüber, ob auch die Kriegszulage bei der Veranlagung in das steuerpflichtige Einkommen eingestellt werden darf. Die Frage ist zu verneinen. Es heißt ausdrücklich im Mannschaftsversorgungsgesetz vom 31. Mai 1906 (§ 40): „Die Verstümmelungszulage, die Kriegszulage und die Alterszulage bleiben bei der Veranlagung zu den Steuern und anderen öffentlichen Abgaben jeder Art außer Ansatz". Somit können wir allen Kriegsinvaliden, deren Kriegszulage be. der Veranlagung miteingestellt wird, nur den Rat geben: Nach Zustellung des Steuer- oder Veranlagungszettels erhebt rechtzeitig — in 4 Wochen — Einspruch bei dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission. Dringt ihr hier nicht durch, dann wendet euch mit der Berufung an die Berufungskommission!

— **Aufhebung der Beschlagnahme und Meldepflicht für Aluminium in Fertigfabrikaten.** Mit Wirkung vom 31. August 1916 wird die Beschlagnahme und Meldepflicht für Aluminium in Fertigfabrikaten (Klasse 18a), die durch die Nachtragsverfügung Nr. M. 5347/7. 15. KRA. vom 14. 8. 1915 angeordnet war, aufgehoben. Die in der Bekanntmachung M. 1/4. 15. KRA. vom 1. Mai 1915, betreffend Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen, enthaltenen Bestimmungen über Aluminium und Aluminium-Legierungen in unverarbeitetem und vorgearbeitetem Zustande, entsprechend den Klassen 18 und 19 dieser Bekanntmachung, bleiben dagegen nach wie vor in Kraft.

— **Bezugsscheine für bürgerliche Kleidung.** Nach einer Mitteilung der Handelskammer dürfen an Schneider, Schneiderinnen, Hausierer und Marktreisende Waren, die sie für sich im eigenen Namen erwerben, um sie verarbeitet oder unverarbeitet weiter zu veräußern, ohne Bezugsschein geliefert werden. Die genannten Gewerbetreibenden dürfen jedoch nur gegen Bezugsschein an die Verbraucher veräußern; den Schneidern und Schneiderinnen ist deshalb zu empfehlen, sich vor Anfertigung des bestellt. Gegenstandes den abgestempelten Bezugsschein vom Besteller aushändigen zu lassen.

— **Sommertheater.** Mittwoch, 6. Sept., geht Sudermanns „Glück im Winkel" in Szene mit Frl. Stollberg als Elisabeth, Frl. Schulze als Röcknitz und Herrn Walter als Wiedemann. Freitag wird das Schönthan und von Kadelburgsche Lustspiel „Der Herr Senator" aufgeführt. Herr Max Kaiser, der jugendliche Liebhaber der Schauburg in Hannover, wird in diesem Stück als Mittelbach erstmalig vor das hiesige Publikum treten. Den Senator Andersen spielt Herr Intendanzrat Becker mit gewohnter Künstlerschaft. Sonnabend, 9. Sept., unbedingt letzte Kindervorstellung: „Aschenbrödel."

— **Vom Vorstande des Hauptvereins Lippischer Bienenzüchter** wird uns folgendes mitgeteilt: Der mit Sand vergällte Zucker ist bei der Firma Carl Wilhelm Freitag in Detmold angekommen und soll nun an die Besteller verteilt werden. Wer den Zucker selbst abholen will, wolle das in den nächsten Tagen besorgen. Diejenigen, welche Zusendung durch die Bahn wünschen, tun gut, sich mit mehreren Imkern ihrer Ortschaft zusammenzuschließen und den Zucker an eine Adresse senden zu lassen. Alle aber müssen Säcke mitbringen, bezw. an die Firma Freitag einschicken. — Die Imker erhalten das bestellte Gewicht und 5 Proz. (für den Sand).

— **„Stiefelsorgen".** Die Handwerkskammer schreibt uns: In letzter Zeit gehen verschiedene Artikel durch die Zeitungen, welche sich mit „Stiefelsorgen" befassen und an die eHrabsetzung der Lederpreise ab 1. September cr. die Frage knüpfen, wie sich in Zukunft die Schuhindustrie und die Schuhmacher in bezug auf die Herabsetzung der Kleinhandelspreise verhalten werden. Diese Artikel gehen von ganz falschen Voraussetzungen aus. Vorerst ist der Unterschied in den festgesetzten Höchstpreisen nur gering und kommt kaum in Frage, wenn die Qualität des Leders eine geringe ist, was vorliegend der Fall. Dann steht aber überhaupt nur eine sehr kleine Menge Leder zu den Höchstpreisen zur Verfügung; so werden z. B. für den Monat August jeder Arbeitskraft im Kleinverkehr nur 3 Kg. zugewiesen, ein Quantum, welches 3—4 Tagen verarbeitet ist. Durch die Verordnung über Einschränkung der Beschäftigung von Gehilfen, sowie durch die Bestimmung, daß für die arbeitsfreie Zeit Lohnabzüge nicht gemacht werden dürfen, verteuert sich selbstverständlich auch der Betrieb des Schuhmachers. Es kommt noch dazu, daß auch der Meister selbst infolge Mangels an Rohmaterial seine volle Arbeitskraft nicht ausnutzen kann und dadurch einen größeren Ausfall an Verdienst erleidet. Die Löhne der Gesellen sind um 10—20 Proz. gestiegen und es steht denselben dieser Zuschlag bei den immer höher werdenden Lebensmittelpreisen zu. Für kleinere Bedarfsartikel, wie Nähgarn, Speile, Pech usw., muß Preisaufschlag von 2—300 % gezahlt werden. Bis heute haben sich die Schuhmacher bemüht, die Preise möglichst billig zu berechnen, und es kann auch auf die Folge geschehen, wenn es gelingt, durch die Heeresleitung soviel Leder zu angemessenen Preisen zu beschaffen, daß wenigstens die Meister, Gesellen und Lehrlinge angemessen beschäftigt werden können. Unbillig aber ist es, dem kleinen Schuhmacher die Verantwortung für die hohen Stiefelpreise auferlegen zu wollen; die Ursachen liegen ganz wo anders.

— **Zwei wichtige Krankenkassentagungen** fanden am Sonntag in Lage statt. Vormittags tagte der Ersatzkassenverband, Sitz Lage in Lippe, in der „Reichskrone". Es wurden folgende Punkte verhandelt: 1. Anschluß an den Verband Lippischer Krankenkassen. 2. Vorstands- und Delegiertenwahlen. 3. Neue Verfügungen des Kaiserlichen Aufsichtsamts. 4. Verschiedenes. Der Anschluß an den Verband Lippischer Krankenkassen soll erfolgen. Als Vorstandsmitglied für den vorbezeichneten Verband wird Herr Pannecke, der Vorsitzende des Ersatzkassenverbandes, in Vorschlag gebracht und gewählt. Dahinten wurden 5 Delegierte zu der am Nachmittag stattgefundenden Tagung des Verbandes Lippischer Krankenkassen gewählt. Punkt 3 der Tagesordnung erforderte eingehende Besprechung. Auf den Schultern der Kassenvorstände und der Rechnungsführer ruht während des Krieges viel Arbeit. Wenn auf den Tagungen des Verbandes die Erfahrungen der einzelnen Kassenführer erörtert werden, so bringt das eine einheitliche Auffassung über strittige Fragen zuwege, und es fördert das Interesse der versicherten Mitglieder. Beschlossen wurde dann noch, am Dienstag, den 19. September, die nächste Tagung der Ersatzkassen abzuhalten. Dazu ergehen noch besondere Einladungen. Nachmittags 4 Uhr hielt der Verband Lippischer Krankenkassen eine Tagung ab. Alle lippischen Orts- und Landkrankenkassen waren vertreten. Zunächst wurde beschlossen, die Ersatzkassen in den Verband aufzunehmen. Der wichtigste Punkt der Beratung war die Wahl eines Verbandsvorstandes. Nach eingehenden Beratungen zeitigte die Wahl folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Priester, Detmold. 2. Vors. Windmeier, Nienhagen. 1. Schriftführer Theopold, Blomberg. 2. Schriftführer Hörmann, Salzuflen. Beisitzer: Geyer, Detmold; Meier zu Döthissen; Pannecke, Alverdissen; Funke, Braunenbruch und Bodenhausen, Lemgo. Mit der gestrigen Tagung ist in den lippischen Krankenkassen ein Stück Arbeit beendet worden. Möge der Zusammenschluß der Kassen diesen und den Versicherten zum Vorteil gereichen!

— **Zu Gunsten des Roten Kreuzes** findet eine Geldlotterie statt, deren Ziehung vom 27.—30. Sept. ist. Lose zu dieser Lotterie sind bei der Firma H. Schröder & Co., Hamburg 36, Bornstr. 2 zu haben. (Siehe Anzeige.)

Bad Salzuflen.

— **Fürstliches Kurtheater.** Donnerstag, den 7. d. Mts., findet die letzte Aufführung des Presberschen Lustspiels „Die selige Exzellenz" statt. Witz und feiner Humor, frohe Laune und geistreicher Dialog vereinen sich in diesem Werk, und diesen trefflichen Eigenheiten hat wohl das Stück seine großen Erfolge zu danken.

— **Lippisches Musikfest.** Dem Lippischen Musikfest wird allseitig lebhaftes Interesse entgegengebracht. Schon allein mit Rücksicht darauf, daß die gesamte Reinemnahme für das Lipp. Rote Kreug bestimmt ist, wäre ein volles Haus an beiden Tagen äußerst wünschenswert. Aber auch die zu erwartenden rein künstlerischen Leistungen werden nicht verfehlen, das kunstliebende Publikum von hier und auswärts an dem großzügig und mit bedeutenden Kosten vorbereiteten Festtagen im Theater des Kurhauses zu versammeln. Se. Durchlaucht Fürst Leopold hat die Schutzherrschaft über das Musikfest übernommen und wünscht der patriotischen Veranstaltung erfolgreichen Verlauf. Die aufgestellten Programme sind in der Tat erstklassig. Die Vortragsfolge des ersten Tages enthält in ihrem ersten Teile nur Werke der Instrumentalmusik des neungehnten Jahrhundects Der Tag wird würdig eingeleitet durch die 1806 geschriebene sogen. „große Leonoren-Ouvertüre Nr. 3", eine der schönsten von den 4 Ouvertüren, die der große Meister zu seiner in jeder Beziehung „einzigen" Oper „Fidelio" schrieb, Dann folgen „An die Hoffnung (für Alt und Orchester), Romanzen für Violine, 6 Gellertlieder (für Alt und Orchester), sämtlich von Beethoven. Der 2. Teil bietet das berühmte Violinkonzert von Bruch, eine Opernarie von Göß, Lieder für Sopran, Lieder für Alt. Seinen glänzenden Abschluß findet der Tag durch die gewaltige Tannhäuser-Ouvertüre von Wagner. Enthält schon das Programm des ersten Tages wirkliche Perlen der Vokal- und Instrumentalkomposition, so bietet der zweite Festtag ganz besondere Genüsse. Der erste Teil bietet fast nur Kompositionen älteren Charakters. Er wird bestritten von den a-capella-Chören der Musikalischen Gesellschaft-Dortmund. Diese Chorvereinigung steht auf künstlerischer Höhe und hat in seinen ständigen Konzerten glänzende von ersten Kritikern anerkannte Proben seines Könnens abgelegt. Der Leiter des Chores, Herr Kgl. Musikdirektor Holtschneider-Dortmund genießt den Ruf eines hervorragenden Künstlers, der sich durch Veranstaltung von Musiktagen großen Stils (Regerfest, Bachfest, Dortmunder Musikfest u. a.) in der musikalischen Welt einen bedeutenden Namen erworben hat. Einen Glanzpunkt werden die Vorträge am Cembalo von Frau Wanda Landowska-Berlin bilden. Schon allein der Name dieser liebenswürdigen Künstlerin, über welche wir bereits Kritiken brachten, bedeutet ein Programm für sich. Ihre Vorträge bilden im Verein mit den gemischten Chören ein einheitliches Ganze. Der zweite Teil bringt Lieder des bekannten Wagnersängers, Kammersänger Alfred Goltz vom Neuen Opernhause Berlin. Der Künstler, welcher ständiger Gast an den Stadttheatern in Hamburg, Bremen, Stettin, Lübeck, Kiel usw. ist, singt: „Gebet aus Rienzi", „Liebeslied" und „Ein Schwert verhieß mir der Vater", aus Walküre und Gesänge aus Parsifal. Der gemischte Chor bringt noch die Liebesliederwalzer von Brahms, und dann wird der gewaltigste Kontrapunktiker unserer Tage, der unlängst leider so früh verstorbene Max Reger zu uns sprechen: Opus 140. Eine vaterländische Ouvertüre für großes Orchester, dem deutschen Heere gewidmet. Die durch Mitglieder der Bataillonskapelle aus Lemgo und der Kurkapelle bedeutend verstärkte Kapelle unseres Bataillons hat sich mit der Darbietung dieses grandios angelegten Werkes, das durch glänzende Instrumentation und wunderbar kontrapunktisches Gefüge überrascht, eine äußerst schwierige Aufgabe gestellt, die sie jedoch, des sind wir gewiß, unter Leitung ihres Musikmeisters Hester zu lösen wissen wird. Die Leser ersehen aus diesen Ausführungen, daß uns künstlerische Tage bevorstehen. Zeigen wir unsere Anerkennung und Dankbarkeit, indem wir recht zahlreich uns an den beiden Konzerttagen beteiligen und auch unsere Freunde veranlassen, sich diesen selten gebotenen Kunstgenuß nicht entgehen zu lassen. Wir sind überzeugt, die fleißigen Musiker werden uns um so freudiger in den nun bald kommenden Wintermonaten in den Mittwoch- und Sonntagkonzerten die Sorgen und Kümmernisse der ernsten Zeit vergessen machen. Die Konzerte beginnen am ersten Tage um 8 Uhr, am zweiten Tage um 6 Uhr. Karten sind bei Hoflieferant Uckermann zu haben; außerdem wird eine Liste zum Eingeichnen umhergetragen. Um den vollen Genuß zu haben, empfiehlt sich der Besuch beider Konzerte. Näheres durch Plokate und Anzeigen.

Amt Detmold.

Berlebeck, 5. Sept. Der letzte Sonntag war für unser schönes Berlebeck ein rechter Festtag. Im Mittelpunkte standen unsere lieben 99er, die in Berlebeck, Horn und Meinberg eine Kriegsheimstätte gefunden und zu der Bevölkerung in allen beteiligten Orten die herzlichsten Beziehungen geknüpft haben. Für das Rathaus in Horn und für das Regimentshaus in Metz haben die 99er Offiziere Erinnerungs-Wahrzeichen geschaffen, deren Nagelung am Sonntag auch hier in Berlebeck stattfand. Hauptmann Günther in Meinberg, der dortige Kompagnieführer, hat in Verbindung mit Leutnant Düllmann diese Wahrzeichen erdacht, u. der Bataillonsführer, Major v. Fischer, war es, der dem schönen Gedanken eine Verwirklichung verschaffte und ihm ein werbender und tätiger Freund wurde. Den Nagelungen in Horn und Externstein folgte nun am Sonntag auch die in Berlebeck. Auch hier mit schönem Erfolge. Kriegerverein und Jugendwehr Berlebeck zogen unter Vorantritt der Kapelle und in Begleitung der Berlebecker Kompagnie vor den Standort des Wahrzeichens im Schmidtschen Garten. Dort sprach Major Fischer eine weithin vernehmbare, prächtige Rede, Worte der Pflichterfüllung an Dankes an die gefallenen Kameraden, Worte der Pflichterfüllung an die Daheimgebliebenen; sie hinweisend auf den unauslöschlichen Dank dafür, daß die Heimat unter dem Schutze der kämpfenden Brüder draußen ihrer friedlichen und gewinnbringenden Tätigkeit nachgehen könne. Dann aber auch Worte der Aufrichtung in schweren Stunden, ausklingend in der Mahnung zum Durchhalten, zum Gottvertrauen und zur Hoffnung auf den siegreichen Frieden. Ein Hoch auf Kaiser und Landesfürsten beschloß die markige Rede. Ein Konzert der Bataillonskapelle beschloß den schönen und weihevollen Nachmittag.

Amt Hohenhausen.

Hohenhausen, 3. Sept. Generalversammlung des hiesigen Turnvereins „Einigkeit". Der erste Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit der Rechnungsablage für 1915. Die Einnahme betrug 180,90 Mark, die Ausgabe 168,44 Mark. Kassenbestand 12,44 Mark. Gesamtes Vereinsvermögen in bar: 378,70 Mark. — Zum 1. Vorsitzenden wurde gewählt August Kampmeier (sen.), zu dessen Stellvertreter Fritz Schaumburg, zum Rechnungsführer Wilhelm Rotterieke, zum Schriftführer Heinrich Klenke, zum Beisitzer Hermann Böhmer, zum Gerätewart Gustav Bergmann, zum Turnwart Heinrich Windmeier. Zu Kassenrevisoren wurden gewählt Friedrich Klenke, Hermann Böhmer und Heinr. Windmeier. Unter Verschiedenes wurden die Beiträge gehoben. Sodann wurde beschlossen, wieder wie früher die Formel der Strafgelder für säumige Turngenossen einzuführen. Wer ohne genügende Entschuldigung an Turnabenden in der Turnstunde fehlt, hat ein Strafgeld von 5 Pfg. zu entrichten. Mit der Hebung der Strafgelder wurde der Turngenosse Friedrich Dietmann betraut. Betr. des schon gefaßten Beschlusses zwecks Neuanschaffung eines Verbandskastens wurde mitgeteilt, daß bereits ein solcher bestellt worden sei. Da keine weiteren Anträge mehr zu stellen waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Hohenhausen, 3. Sept. Die Rotlaufseuche hat hier in letzter Woche sehr stark zugenommen. Unter den Schweinebeständen der Wwe. Kracht, des Tischlermeisters Hermann Böhmer, des Ziegelers Simon Düning, des Postboten August Schaumburg ist die Rotlaufseuche neu ausgebrochen. Sämtliche Tiere mußten geschlachtet werden oder sind eingegangen. Außerdem ist ein großes Schwein des Ziegelmeisters Plöger eingegangen, ein solches des Schlachters Heinrich Tellingmann konnte noch rechtzeitig geschlachtet werden. Die Zahl der geschlachteten oder eingegangenen Schweine beträgt in letzter Woche 10 Stück. Es wäre aber doch im Interesse der Allgemeinheit sehr erwünscht, daß diesem verheerenden Uebelstande durch allgemeines Impfen Einhalt geboten würde.

Hohenhausen, 3. Sept. Am vergangenen Mittwoch sind in hiesiger Kirche nach beendeter Kriegsbetstunde die von Sr. Durchlaucht dem Fürsten gestifteten Gedenkblätter für unsere Gemeindebehelden den Angehörigen durch Herrn Superintendent Corwey überreicht worden.

Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landes-Zeitung.

Zum letzten Zeppelinangriff auf England.

tu. **London**, 5. Sept. Reuter meldet vom 4. September:

Was London gestern nacht erlebte, ist unvergeßlich, obgleich das alles nur 20 Minuten dauerte. Beim Nahen der Zeppeline wurde der Himmel mit Scheinwerfern abgeleuchtet. Dann erfolgte in der Ferne ein Krachen gleich einem Donnerschlage. Kurz darauf wurde ein Zeppelin von den Scheinwerfern entdeckt. Fern und nah feuerten die Kanonen auf die Zeppeline, die hinter einer Wolke Schutz suchten. Einige Augenblicke später erreichte das Drama seinen Höhepunkt: ganz London war für fünf Sekunden in grelles Licht getaucht, gleich Sonnenuntergang. Alle Türme und Schornsteine waren für einen Augenblick sichtbar, darauf kehrte die tiefe Finsternis zurück. Während seiner Fahrt wurde ein Zeppelin durch Flugzeuge verscheucht, deren undeutliche Umrisse im Licht der Scheinwerfer zu unterscheiden waren.

Ein Augenzeuge, der aus unmittelbarer Nähe das Luftschiff abstürzen sah, beschreibt, wie das Luftschiff mit dem Vordersteven zu unterst niederfiel, und zwar mit einem furchtbaren Knall. Das ausströmende Gas fing Feuer und unmittelbar darauf die Hülle des Luftschiffes. Das Luftschiff brannte etwa 1½ Stunden, wobei man fortwährend die Explosionen der Maschinengewehrpatronen hörte. Die Umstehenden schütteten Wasser auf das Wrack. Am Sonntag begaben sich tausende von Menschen nach Enfield. Man sah jedoch nur wenig von dem Unglück, da das Wrack bereits weggeräumt war. Die Photographien, die von dem abgestürzten Luftschiffe aufgenommen worden waren, zeigen, daß die schweren Teile der Maschinen sich so tief in den Boden eingewühlt hatten, daß sie ausgegraben werden mußten. Die Katastrophe wurde in einer Entfernung von 40 Meilen gesehen.

Nach weiteren Meldungen des Korrespondenten der „Tijd" fiel der Zeppelin in einer Gegend nieder, die von Rentnern und Beamten bewohnt ist, die sich tagsüber in der City aufhalten. Der Zeppelin hat bei seinem Absturz noch einigen Schaden angerichtet. Infolge der stark beschädigten Hülle des Luftschiffes und der noch fortwährend stattfindenden Explosionen konnten die Leichen der Mannschaften erst spät in der Nacht geborgen werden.

tu. **Amsterdam**, 5. Sept. Der aus London in Ymuiden eingetroffene holländische Dampfer „Vliestrom" berichtet, daß er am Sonnabend nach 3 Uhr, als er in der Themsemündung vor Anker lag, von einem großen Zeppelin mit vier Bomben belegt wurde. Alle schlugen so dicht neben dem Schiffe ein, daß viele Metallstücke über Deck flogen.

Deutscher Flugzeugangriff auf Konstantza.

wtb. **Berlin**, 4. Sept. **Amtlich. Deutsche Seeflugzeuge haben am 3. September Hafenanlagen, Kornspeicher und Oelbehälter von Konstantza sowie den russischen Kreuzer „Kagul" und vier Torpedobootszerstörer ausgiebig mit Bomben belegt. Es wurde guter Erfolg beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung zurückgekehrt.**

Flecktyphus in der französischen Armee.

wtb. **Berlin**, 5. Sept. **Wie die „Voss. Ztg." aus London berichtet, herrscht bei mehreren Korps der französischen Armee der Flecktyphus. Die Regierung habe mehrere neutrale Staaten um Entsendung von Ambulanzen gebeten.**

Das kanadische Hilfskorps.

tu. **Haag**, 5. Sept. **Die „Times" melden aus Kanada: Der Minister für öffentliche Arbeiten, Roberts, sagte, daß die Regierung alle Maßnahmen treffen werde, die erforderlich seien, die von Kanada versprochenen 500 000 Mann herbeizuschaffen. Man werde allerdings die allgemeine Wehrpflicht erst nach Erschöpfung aller übrigen Mittel anwenden, aber er fordere trotzdem schon jetzt alle waffenfähigen Männer auf, sich bereit zu halten.**

„Evening News" sagt, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht würde nötig sein, aber wegen der wirtschaftlichen Schäden habe die Regierung große Schwierigkeiten zu überwinden. (Hann. Kurier.)

Die Kämpfe im Osten.

tu. **Budapest**, 5. Sept. **Aus Kronstadt Dienstagmittag geflüchtete Einwohner, die hier eingetroffen sind, berichten, daß die Rumänen am Dienstagnachmittag um 4 Uhr noch nicht in die Stadt eingedrungen waren. Sie hätten nicht einmal Gewehrschüsse gehört. Unsere berittenen Patrouillen waren zu der Zeit noch in der Stadt. Der Hauptmann der Grenzpolizei von Petroszeny erzählt, den Rumänen sei es gelungen, Petroszeny zu überrumpeln, weil sie in Bauerntracht über die Berge kamen und plötzlich um 3 Uhr morgens vor der Stadt erschienen, wo sie mit den Gendarmen im Kampf gerieten. Hier habe er auch die ersten 27 Verwundeten gesehen. Er ist überzeugt, daß die Rumänen Dum-Dum-Geschosse brauchten. Petroszeny befand sich schon am 31. August in der Hand der Rumänen, es dürften jedoch auch heute nur Patrouillen dort stehen, da die Rumänen Minen befürchten.** (Frankf. Ztg.)

wtb. **Berlin**, 5. Sept. **In Bukarest soll, wie verschiedene Blätter melden, der Höchstkommandierende der russischen Streitkräfte in der Dobrudscha mit seinem Stabe eingetroffen sein.**

Der bulgarisch-deutsche Vormarsch in der Dobrudscha.

Die Russen, die bei Reni die Donau überschritten, sollen, wie das griechische Blatt „Patris" erfährt, in neun Kolonnen gegen die bulgarische Grenze vorrücken. Hierzu wird aus Galatz gemeldet, daß die bulgarische Armee von Jante aus gegen die rumänische Grenze aufbrach, um sich den vereinten Russen und Rumänen entgegenzuwerfen.

Die Ereignisse in Griechenland.

Berlin, 4. Sept. **Nach einem dem „Lok.-Anz." über Kopenhagen zugegangenen Pariser Telegramm aus Athen ist die Regierungsgewalt in Griechenland jetzt vollständig in die Hände der Alliierten übergegangen. Die königstreuen Truppen wurden von gelandeten Verbandstruppen eingeschlossen und zur Uebergabe gezwungen und entwaffnet. Ihr Kommandeur, Oberst Trukopis, wurde gefangen gesetzt. Der kranke König befindet sich im Schlosse Tatoi in sorgfältiger Gefangenschaft. Seine briefliche und telegraphische Korrespondenz steht unter strenger Ueberwachung. Der von Agenten der Alliierten geschürte Aufruhr breitet sich immer mehr aus. Der Rücktritt von Zaimis ist nur noch eine Frage von Stunden. Venizelos hält sich bereit, an die Spitze der Regierung zu treten. Venizelos sandte an die „Sunday Times" ein Telegramm, worin er aufs tiefste bedauert, daß sich Griechenland noch nicht den Alliierten angeschlossen habe. Er hoffe jedoch, daß die Vereinigung Griechenlands mit dem Verband in kürzester Zeit eine vollzogene Tatsache sein werde.**

tu. **Lugano**, 5. Sept. **Wie dem „Secolo" aus Athen gedrahtet wird, haben englisch-französische Truppen Athen besetzt und die Uebergabe des Post- und Telegraphenamts gefordert. Die Beamten der deutschen Gesandtschaft, Hoffmann und Hipp, wurden verhaftet, ebenso der Grieche Caractidi. Der österreichische Legationssekretär versuchte, im Automobil zu entfliehen. Der Kraftwagen wurde aber durch Schüsse zum Stehen gebracht und der Legationssekretär verhaftet. Baron Zenk soll es gelungen sein, zu entfliehen und Florina zu erreichen. Der rumänische Militärattachee wurde, weil er mit dem deutschen Gesandtschaftsbeamten Hoffmann befreundet war, ebenfalls verhaftet, später aber wieder freigelassen.**

tu. **Genf**, 5. Sept. **Athener Depeschen des Petit Journal zufolge soll nach der Besprechung des Ministerpräsidenten Zaimis mit dem König eine Veränderung der Lage herbeigeführt worden sein. Die Konferenzen der Ententegesandten mit dem König beziehen sich auf die Vorschläge der Entente über die Aufnahme einer griechischen Anleihe von 800 Millionen, sowie territorialer Kompensationen für Griechenland und auf die Bewaffnung der griechischen Armee durch den Vierverband. Zaimis hatte am Abend eine neue Beratung mit dem englischen Gesandten und begab sich darauf nach dem Schlosse Pekelia, wo er eine zweistündige Audienz beim König hatte. Auf Anfragen über die Lage erklärte Zaimis, die Regierung warte vorläufig noch ab.** (Voss. Ztg.)

tu. **Haag**, 5. Sept. Die „Times" melden aus Athen: **König Konstantin erklärte in einer Audienz den Ententegesandten, daß er durch das Auftreten Rumäniens veranlaßt sei, die Richtlinien der künftigen griechischen Politik zu ändern. Man ist der Ansicht, daß der König dieses zusammen mit Zaimis tun wird, da er bekanntlich nicht mit Venizelos zusammen wirken kann.**

tu. **Amsterdam**, 5. Sept. **Londoner Blätter melden aus Athen, daß auch vor Patras Kriegsschiffe des Vierverbandes eingetroffen seien. Patras liegt an der peloponesischen Küstenbahn und am Eingange des Meerbusens von Korinth.** (Tägliche Rundschau.)

wtb. **Berlin**, 5. Sept. **Die Entente übernahm, wie aus Athen gemeldet wird, schon am 3. September die Kontrolle über den gesamten Post- und Telegraphenverkehr. Alle Nachrichten von dort sind infolgedessen so abgefaßt, daß sie ihren Interessen entsprechen.**

Aus der Türkei.

wtb. **Konstantinopel**, 5. Sept. **Hier ist eine türkisch-deutsche Landwirtschaftsgesellschaft gegründet worden. Zum Präsidenten wurde Kammerpräsident Hatschi Abel Bey, zum Vizepräsidenten der Ackerbauminister Achmed Lesimis Bey gewählt.**

Vermischtes.

Kriegsanleihezeichnung. Die Deutsche Erdöl-A.-G., Berlin, zeichnet von der fünften Kriegsanleihe 12 000 000 Mark, welchen Betrag sie auch bereits von der 4. Kriegsanleihe gezeichnet hatte. Sie wird ferner für ihre Tochtergesellschaft, die Deutsche Mineralöl-Industrie, A.-G., Wietze, 2 000 000 Mark zeichnen.

50 Menschen umgekommen. Bei einem Orkan Montag nacht auf Dominica (Britisch-Westindien) sind 50 Menschen umgekommen. 200 Gebäude sind zerstört oder sonstiger Schaden angerichtet worden.

Ferienfreizeit in Rotenburg a. d. Fulda vom 6.—14. Okt.

Auf vielfachen Wunsch veranstaltet der Evang. Verband zur Pflege der weiblichen Jugend Deutschlands eine „Kriegsfreizeit" für solche, die nur in den Ferien kommen können, besonders für Lehrerinnen. Die im Beruf Stehenden bedürfen in dieser ernsten, schweren Zeit ja besonders der Erquickung. Alle, die schon Freizeiten besucht haben, wissen, welch ein herrliches Zusammenleben zu geistiger und körperlicher Stärkung ihnen dort geboten wird. Das wunderliebliche hessische Bergland bietet gerade im Herbst zu Ausflügen herliche Gelegenheit, das prachtvolle Seminargebäude in freister Lage wird für die Freizeit einen besonders schönen Aufenthalt bieten. Das Thema der Besprechung „Lebensaufgaben und Lebenskräfte" ist besonders geeignet, in die großen Frage der gewaltigen Zeit einzuführen. Es zerfällt in die Einzelthemen: Die Frucht des Krieges. — Der Kampf um den Idealismus. — Das Wesen des deutschen Idealismus. — Unsere Aufgabe als Volkserzieherin. — Jugendpflege. — Quellen der Kraft. Zur Mitarbeit sollen gewonnen werden: Frl. Guida Diehl-Berlin, Direktor Dr. Heußner-Rotenburg, Professor Lüttgert-Halle, Pfarrer Lange-Jöhstadt, Direktor Pastor Thiele-Berlin. — Der Pensionspreis beträgt 4 Mk. täglich. Alles Nähere auf dem Verbandsbureau Berlin-Dahlem, Friedbergstraße 25/27.

Literarisches.

Die Bereitung von Weichkäsen nach Allgäuer Art. Von A. Heuschmid, Wanderlehrer des milchwirtsch. Vereins i. Allg. und H. Lempenauer, Meisterkäser der Lehrsennerei Boos. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Einzelpreis 25 Pfg., 50 Stück 9 M, 100 Stück 15 M.



Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke, Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Hindenburg und Ludendorff.

Der frühere Staatssekretär Dernburg widmet im „Berl. Tagebl." Hindenburg und Ludendorff eine gemeinsame Betrachtung. Er kann aus eigener Erfahrung urteilen, denn er ist in Lötzen des Marschalls Gast gewesen. Er hatte bei beiden Männern den Eindruck unbedingter Sachlichkeit. Dabei überwog bei dem Marschall der Eindruck einer großen Weisheit und väterlichen Einsicht und Güte, bei seinem Gehilfen der eines messerscharfen Verstandes und unzerstörbarer Arbeitskraft.

Das Gespräch an dem runden Tisch in Lötzen bewegte sich vorzugsweise um die Sorge für die Mannschaft. „Sie müssen nach Libau gehen und sich dort die Fabrik ansehen, die lauter kleine Oefchen macht für die Schützengräben, fix und fertig in Kisten verpackt, tausende, zehntausende." Der warme Schein, die innere Genugtuung, die aus den klugen Augen des Marschalls blitzte, wenn er von seinen Leuten sprach, wie brav und tüchtig sie gewesen seien, erklärte stark jenes Empfinden persönlicher Beziehung, das ich auch bei den Männern in Reih und Glied gefunden habe, selbst da, wo man den Marschall nicht persönlich gesehen hatte, und er sprach dieses Lob aus mit einem Ton, der zeigte, für wie selbstverständlich er alles das bei jedem deutschen Soldaten halte. Eine tiefe Kameradschaft, die von der höchsten Spitze bis zum letzten Kolonnenfahrer unser Volk in Waffen verbindet, wie im Hauptquartier, so im Schützengraben; dasselbe Vertrauen, dieselbe unbedingte Hingebung, dieser warmherzige Glaube an den großen Führer!

„Ich saß in Hannover schon ein bißchen bitter, daß ich meine Dienste nicht meinem König und dem Vaterlande in dieser großen Krisis widmen durfte, als ich vollkommen ahnungslos eines Nachmittags die Telegraphennachricht erhielt, ich sei zur Bekämpfung der Russen, die unser schönes Ostpreußen verheerten, ausersehen, und daß ich in derselben Nacht um 2 Uhr auf dem Bahnhof den Generalmajor Ludendorff treffen würde, der als mein Generalstabschef mich begleiten solle, und so saßen wir bei dämmerndem Morgen in dem Salonwagen, den verheerten Provinzen zuvollend, über die Karten gebeugt und erwogen, rechneten und legten die Pläne, deutschen Boden vom Feinde zu befreien, und in dieser Nacht wurde die Schlacht von Tannenberg geboren." Das hörten wir atemlos, und wir sahen im Geiste diese beiden Männer sich in ihrer Arbeit immer mehr findend und ergänzend, eine Kombination nach der anderen wegschiebend, neue suchend, sie an den vorhandenen Kräften messend, die Zeiten berechnend, die Entfernungen und die Basis und wie sie dann beide die Hände auf die Blätter legten und sagten: „So wird es gehen!"

Ein kühner deutscher Seemannsstreich.

Aus der holländischen Presse ist es schon bekannt geworden, daß in der Nacht vom 13. zum 14. Mai d. J. in Batavia ein deutscher Dampfer eingelaufen ist, dem es gelang, auf einem langen, gefahrvollen Wege die englische Blockade zu durchbrechen. Es handelt sich um den Stettiner 7000-Tonnen-Dampfer „Marie", der von zwei Kapitänen, namens Schaap und Sörensen, geführt wurde. Mit dem erstgenannten hatte ein Mitarbeiter der „Voss. Ztg." in Batavia eine Unterredung, worüber das Blatt jetzt einen Bericht veröffentlicht. Wir geben daraus folgendes wieder:

Kapitän Schaap ist eine echt deutsche Seerjacke. Mit der natürlichen Einfachheit des deutschen Seemanns sprach er nur kurze Worte über seine Reise und er hätte nicht einfacher sprechen können, wenn er mit einem Sterndampfer von der Jannowitzbrücke nach Grünau gefahren wäre, statt von einem deutschen Hafen auf gefahrvollen Wegen um das Kap der Guten Hoffnung nach Ostafrika und von dort quer über das Weltmeer nach Java, monatelang jede Stunde die Gefahr vor Augen, von einem feindlichen Kreuzer in den Grund geschossen zu werden.

Die „Marie" brach im Januar in stürmischem Winterwetter durch die englische Blockadelinie, fuhr in Ostafrika den Rufidschfluß hinauf und brachte unseren heldenhaften Landsleuten eine Ladung, die ihnen nicht nur zeigte, daß man sie zu Hause nicht vergessen hat, sondern sie instand setzte, die Kolonie auch weiter kräftig zu verteidigen. Das Schiff war von den Engländern nicht bemerkt worden und lag ruhig auf dem Fluß, an dessen Mündung Minen gelegt waren, um sich gegen einen plötzlichen Ueberfall zu sichern. Die Engländer bekamen aber schließlich doch Witterung — wahrscheinlich durch bestochene Eingeborene. Englische Kanonenboote — es war am 11. April — wollten nun den Fluß hinauffahren, wobei eines auf eine Mine gelaufen sein soll — Genaueres hierüber konnte ich nicht erfahren — und überschütteten nun das deutsche Schiff mit einem Hagel von 3,5 Zentimeter-Geschossen. Als sie sich näher herantwagten, wurden sie von einer deutschen Batterie vom Ufer aus warm begrüßt, so daß die Kanonenboote sich in respektvollere Entfernung zurückzogen — und zwei Stunden lang, von 8 bis 10 Uhr, das Schiff beschossen, wobei sie ein englischer Kreuzer im See auf etwa 5 Kilometer Abstand mit 15-Zentimeter-Granaten unterstützte. Nur ein lebendes Wesen wurde dabei verletzt, und zwar — eine Ente. Wenn man das Schiff besichtigt, kann man sich das beinahe nicht vorstellen. Der Schornstein ist durchsiebt, ebenso wie die Schiffwand, sogar unter der Wasserlinie. Eine Kugel durchschlug die Wand des Kartenzimmers und den Kartenkasten und blieb dann darin liegen. Ein Boot mit der Arzneikiste, das auf der den Engländern zugekehrten Seite gestrichen war, wurde zerschossen. Durch die großen Granaten wurde ein Ladewinde und eine Steuerleitung zerschossen, das Badezimmer und der Offizierswohnraum verheert und ausgebrannt, ein Ventilitor 10 Meter fortgeschleudert und eine Stahlplatte von etwa 1000 Kilogramm 15 Meter durch die Luft geworfen.

Am 16. April zur selben Stunde begann die Beschießung von neuem und zwar wurden die Kanonenboote jetzt von drei englischen Kreuzern von der See aus unterstützt, die 15-Zentimeter-Granaten herüberfunkten. Diesmal jedoch saß kein Schuß. Im ganzen haben die Engländer 1130 Granaten verschossen, von denen etwa 100 kleine und 5 große das Schiff trafen. Als ich an Bord war, wurde gerade die Anzahl der Stahlplatten berechnet, die zur Herstellung nötig waren und der Kapitän sagte mir lachend: „Die verschossenen Granaten kosten den Engländern ein „bißchen" mehr als uns die Reparatur."

Da man die morgendliche Frühstücksbeschießung auf die Dauer langweilig fand, beschloß man, da ja der Zweck der Reise erfüllt war, lieber wieder fortzufahren. Auf dem Fluß waren zwar englische Kanonenboote und vor der Mündung lagen englische Kreuzer, aber die Kapitäne dachten, „haben uns die Engländer hereingelassen, so lassen sie uns auch wieder hinaus" und beschlossen die Abreise. Am 23. April, gegen 8 Uhr abends, also in dunkler, tropischer Nacht, fuhr man den Fluß hinab. Als man zur Mündung kam, sah man vor sich drei englische Kreuzer und die Kanonenboote, die die Ausfahrt zum Meere bewachten. Totenstille herrschte an Bord, als das Schiff unhörbar, mit gelöschten Lichtern um die englischen Schiffe herumfuhr, dabei mußte das Schiff bis auf vier Meter an Korallenriffen vorbeifahren. Als das Schiff, um nicht auf ein Korallenriff aufzufahren, eine Wendung machen mußte, bemerkte es vor sich ein englisches Kanonenboot. Es gab nur zwei Möglichkeiten, entweder auf das Korallenriff laufen, d. h. den sicheren Untergang, oder dicht an dem englischen Kanonenboot vorbei. Man wagte dies und fuhr lautlos gleich einem Geisterschiff etwa 50 Meter an dem Engländer vorbei, ohne bemerkt zu werden. Als man bereits aufatmete und die Gefahr hinter sich wähnte, tauchte plötzlich der Scheinwerfer eines Kreuzers auf, und man glaubte sich schon verloren, als er durch eine glückliche Fügung sein Licht in eine andere Richtung lenkte.

Drei Wochen fuhr die „Marie" quer über den Indischen Ozean, die deutsche Flagge im Top. In der Nacht vom 12. zum 13. Mai wurde in der Sundastraße der harmlose Küstendampfer „Regel" von einem englischen Kreuzer und zwei Kanonenbooten angehalten. Man kann ja nie wissen, ob nicht ein harmloser deutscher Herr Müller oder Schultze an Bord war, den man gefangennehmen konnte, — Zur gleichen Zeit fuhr die „Marie" durch die enge Sundastraße zwischen Java und Sumatra. Bei Tagesanbruch am 14. Mai fuhr unsere „Marie" mit wehender deutscher Fahne in den Hafen von Priok ein. Ein englischer Dampfer, der gerade ausfahren wollte, bekam eine unheimliche Angst und machte wieder fest.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht, daß ein deutscher Dampfer aus Afrika eingelaufen sei, über ganz Java.

Die Besatzung setzte sich zusammen aus 20 deutschen Blaujacken und den Kapitänen, sowie 12 stämmigen Suahelis, die aus Afrika mitgenommen worden waren. Fünf deutsche Landsleute blieben in Afrika zurück, um an der Verteidigung unserer Kolonie mitzuhelfen.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat
Muß scheiden.

Todes-Anzeige.

Heute erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein herzlieber Mann, der treusorgende Vater meines Kindes, unser guter Schwiegersohn und Schwager, der

Schütze

Wilhelm Ameimann

2. Masch.-Gew.-Komp., Res.-Inf.-Regt. 80

am 18. August im Alter von 30 Jahren den Heldentod für sein Vaterland gestorben ist.

Frau Luise Ameimann,
geb. Linnemüller und Kind
H. Linnemüller und Frau
Heinrich Linnemüller, z. Zt. im Felde
und Braut **Lina Tegt**
Hermann Linnemüller
Familie Fritz Tegt.

Istrup, den 29. August 1916.

Als Du einst Abschied nahmst, da war
Dir's schwer ums Herz, als könntest Du
schon ahnen den tiefen, tiefen Schmerz,
der uns nun hat betroffen durch Deinen
Tod so schwer. Wir werden Dich auf Erden
nun niemals wiedersehn. Fürs Vaterland
hast Du gestritten, den Heldentod dabei
erlitten. Nun ruhe sanft, Du gutes Herz;
Du hast den Frieden, wir den Schmerz.
Droben in des Himmelshöhn, da werden
werden wir uns wiedersehn!

Ruhe sanft! Du hast nun überwunden
Jedes Leiden, jeden bitt'ren Schmerz,
Und für alle trüben Stunden
Erntet Freude nun Dein gutes Herz.

Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Mann, der

Landsturmmann

Fritz Busse

5. Komp., Inftr.-Regt. Nr. 57

im Alter von 31 Jahren am 17. August den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Frau Lina Busse
geb. Göner
nebst Angehörigen.

Liemergrund, 4. September 1916.

Ruhe sanft in Frieden, still von uns beweint,
Bis der Himmelsfrieden ewig uns vereint.

Danksagung.

Für die während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante, der

Frau Pauline Nolting, geb. Hasselmann

erwiesene Teilnahme sagen wir

herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lage, den 4. September 1916.

Trauer-Briefe
und
Danksagungs-Karten
liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold, Leopoldstr. 12.

Einige Zweijährig-Freiwillige des Jahrgangs 1896 und jünger, die nicht kriegsverwendungsfähig sind, zu sofort gesucht. (3744

Bewerber wollen Gesuch mit Zeugnissen und Lebenslauf einsenden.

Detmold, den 30. August 1916.

Königl. Bezirkskommando.

Mastgänse

können bei uns noch bestellt werden. Der Preis beträgt ab Berlin für das Stück 10 M. Gewerbsmäßige Mäster müssen die Gänse zu einem noch zu vereinbarenden Preise nach der Mästung an uns zurückliefern. Einwohner, die die Gänse zum Selbstverbrauch erwerben, müssen sich durch Vertragsstrafe verpflichten, die Gänse nicht in den freien Verkehr zu bringen. Bestellungen ersuchen wir bis zum 6. d. M. einzusenden. Die Zuweisung bleibt vorbehalten. Die Lieferung erfolgt voraussichtlich innerhalb der nächsten zwei bis drei Wochen.

Detmold, den 8. September 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Pflaumen-Höchstpreise.

Im § 1 der am 29. v. Mts. vom Reichskanzler erlassenen Verordnung ist bestimmt: Der Preis für Hauszwetschen (Bauernpflaumen) aller Art aus der Ernte 1916 darf einschließlich der Gestehkosten bei der Veräußerung durch den Erzeuger, vorbehaltlich der Vorschrift im § 2, 10 M für 50 Kg. nicht übersteigen.

Nach § 2 dürfen Hauszwetschen im Kleinverkauf zu keinem höheren Preise als zu 25 Pfg. für das Pfund verkauft werden. Als Kleinverkauf gilt der Verkauf an den Verbraucher in Mengen von 20 Pfund und weniger. Bei allen übrigen Verkäufen muß, vorbehaltlich der Vorschrift im § 1, der Preis unter dem Kleinverkaufspreise bleiben.

Hauszwetschen sind nötigenfalls durch Anordnung der zuständigen Behörde zu enteignen.

Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M oder mit einer dieser Strafen bestraft. Daneben können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden.

Detmold, den 2. September 1916. (3746

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Nutzholzverkauf.

Im hies. Stadtforste sind ungefähr 620 fm Buchen nutzholz an den Meistbiet. zu verk. Bedingg. hier einzusehen oder gegen Einsdg. von 25 Pfg. zu beziehen. Angebote erbitten wir bis Sonnabend, 9. September, mitt. 11 Uhr, verschlossen mit der Aufschrift „Buchennutzholz".

Horn i. Lippe, den 2. September 1916.

3742) Der Magistrat. Spelge.

Leopold Plass
Lage i. L.
Heidensche Strasse Nr. 2
Vertretung der Lipp. Landeszeitung

Elly Zeitz
Willy Zurheide
Verlobte.
Einbeck z. Zt. Ersatz-Eskadron Regiment der Gardes du Corps Potsdam (3779
im September 1916.

Henny Herzberg
Albert Stein
Verlobte
Kl. Marpe (Lippe) Gr. Krotzenburg b. Hanau
im September 1916. (3777

Bin zur Zeit zum Heeresdienst einberufen. Vertretung wird bekanntgegeben. (3788

Dr. med. Wolfes
Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Rachen- und Halsleiden
Hameln.

Verreist
vom 7. bis zum 25. September
Dr. Cramer
Nerven-Arzt (3720
Bielefeld.

Zigarren- und Zigaretten-Lager
steht Sterbefallshalber preiswert zu verkaufen. 3789
Meierstraße 4.

Zum 1. Oktober findet ein
Mädchen,
das melken kann, gute Stelle bei hohem Lohn bei
M. Meyer, Paderborn
Rambertstr. 10.

Nebengewandte Damen
finden lohn. Verdienst. (3788
Zu erst. von 9 bis 3 Uhr
Seminarstr. 6.

Suche für Detmold und Umgegend einen tüchtigen
Vertreter
für den Verkauf von Back-, Puddingpulver etc. etc. 3784
Fr. Wilh. Strohmeier
Nährmittel en gros
Bielefeld. Fröbelstraße 90.

Ein Ringofenbrenner
und
ein Einsetzer
per sofort gesucht. 3774
P. H. Schmitz & Co.
Grefrath bei Krefeld.

Seife-Ersatz
Vorzügliches Haushaltsmittel,
1 Pfd. 3 Mk.
Seifen-Pulver
1 Pfd. 60 Pf.
Hygien. Seifenblätter
Stark reinigende und desinfizierende Wirkung. Für unsere Soldaten im Felde sehr empfehlenswert. Packung 35 Pf.
Blech-Konservendosen
zu Einmachezwecken!
1 Pfd. 2 Pfd. 3 Pfd. 4 Pfd.
45 Pf. 50 Pf. 60 Pf. 65 Pf.
Blech-Butterdosen
½ Pfd. 1 Pfd.
25 Pf. 35 Pf.
Echt Pergamentpapier
in Rollen und lose.
Fettdicht Pergamynpapier
bestes Einwickelpapier.
Bindfaden
in bester Qualität und verschiedenen Stärken.
Paul Franz
Bad Salzuflen
Osterstraße 1.

Näherin
empfiehlt sich zum Ausbessern von Wäsche und derql. (3790
Adolfstr. 15.

Gesucht zum 1. Okt. tüchtiges
Mädchen
für Haus und Feldarbeit bei hohem Lohn, und ein
Mädchen
von 15 bis 16 Jahren für leichte Hausarbeit und bei Kinder. 3771
J. K. Hölscher
Baugeschäft. Pivatwohnung Arminiusstraße 16.

Suche auf sofort einen zuverlässigen
Knecht
zum Kohlenfahren, gegen guten Lohn.
Frau Göner, Marienstr. 3.

Tüchtiger
Heizer
der mit elektr. Anlage vertraut ist, sofort gesucht. 3766
Gustl Hilker & Co.
Kalmühlenfabrik.

Wir suchen zum sofortigen Antritt kräftige 3782
Erdarbeiter, Schmiede und Ziegelei-Arbeiter.
Für gute Verpflegung ist ausreichend gesorgt.
Dörentruper Sand- und Thonwerke,
Dörentrup i. L.

Ich suche sofort od. 1. Okt.
Ziegelarbeiter
2 Setzer
3 Ausfahrer
2 Steinbrecher
ein Abnehmer
ein Brenner
gegen hohen Lohn. Alles in Akkord, jede Ueberstunde wird gut bezahlt. Winter u. Sommerarbeitszeit von 6 bis 6 Uhr. Gute und billige Küche und Unterkunft vorhanden. Bewerbungen sind zu richten an: [3753
Ziegelmeister Krecht
Zeche Werne, Bez. Münster, und an
Ludwig Delker
Lemgo, Opingstraße 53.

Hohlziegel!
2 tüchtige Bankarbeiter für guten Akkord und stete Beschäftigung sucht 3775
Jakob Ross
Jons, Kreis Neuß.

Ofensetzer
Ausschieber
Kollerwerfer
Wagenschieber
Schieferlader
sucht für Sommer u. Winter
Vereinigte Ziegelwerke m. b. H.
in **Dahlhausen,** Ruhr.

Für sofort 3755
2 Jungen
zum Ablesen gesucht.
Für Kost und Logis wird gesorgt.
Ziegelei Th. Göllmann
Dülmen i. W.

Arbeiter

per sofort für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn von uns gesucht. Für Wohnung und Beköstigung wird unsererseits gesorgt.

Phönix
Portland-Zement- und Wasserkalkwerke
Beckum in Westf. 3721

Tüchtige Maschinen- und Montageschlosser
sofort gesucht. 3617
Dortmunder Union, Dortmund
Abt. Gelsenbrückerei.
Meldung beim Torwart am Sunderweg gegenüber der Treibstraße.

Friseur-Gehilfe
gleich evtl. später gesucht (auch Kriegswitwe), hoher Lohn.
Fr. Sobenstedtmann,
Krummestraße 28 (Eingang Freiligrathstraße). 3666

Einträgl. Stellung
findet ein im Verkehr gewandter Mann zum Besuch der Stadt- und Landkundschaft zwecks Einkassieren von Geldern und Verkauf eines gutseingeführten Haushaltsartikels.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 3773.

Zu sofort (3351
6—8 Mobige
Ziegelarbeiter
für verschiedene Arbeiten bei hohem Lohn gesucht. Gute Verpflegung wird gewährt.
Carl Bremer
Aschebergers Ziegelwerke
Aschebergs. K.

Gesucht zum 15. Sept. oder 1. Oktober: (3741
Ein Kochlehrmädchen ein Küchenmädchen.
Hotel Klopsch
Bad Salzuflen.

Suche zum 15. Sept. oder 1. Oktober sauberes, fleißiges
Zweitmädchen
nach auswärts. (3770
Nur schriftl. Meldungen mit Zeugnisabschriften an
Frau Generaldirektor Klein
Hiddesen 243.

Ich suche zu sofort, eventl. 1. Okt., ein im Haushalt erfahrenes, sauberes und zuverlässiges 3701
Mädchen.
Frau Paul Eick
Bielefeld,
Detmolder Straße 32 I.

Suche für mein Maßgeschäft einen 3653
Schuhmachergesellen.
Fr. Voth, Schuhmachermstr.
Weinbergstraße 11.

Wohnungen
in der Bruchstr. Nr. 20 und in Nr. 12 a, je (2765
eine Etage
sofort oder später zu vermieten.
Max Blank & Co.

Suche zum 1. Oktober ein trockenes
Zimmer
zum Unterstellen von Möbeln.
Schriftl. Angeb. mit Preis unt. Nr. 3690 a. d. Geschäftsst. d. Landesztg.

Für die monatlichen Hauszusammenkünfte bitten wir junge Mädchen, uns mit ihrer Hilfe unterstützen zu wollen und sich schriftlich oder persönlich Bismarckstraße Nr. 7 gleich zu melden. (3568
Rotes Kreuz.

Tüchtiges, kräftiges
Mädchen
für Haus- und Landarb. zum 15. Sept. oder 1. Okt. ges. Selbiges muß eine Kuh melken können. [3740
Franz Tegethoff
Mühle Marienloh
Kreis Paderborn.

Einfaches Fräulein
perfekt in Küche und Haus, erfahren im Bügeln und Ausbessern für herrschaftl. Haushalt per Oktober gesucht. 2 Dienstmädchen vorhanden. Gefl. Offerten mit Zeugnisabschriften erbittet 3739
Frau E. Liesenhoff
Brechten b. Dortmund.
Meldungen zur Zeit:
Bad Meinberg
Kurhaus „Zum Stern"

Neue Bücher Lippischer Verfasser!
Erschienen in der **Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold**
und zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

I.

Die Lippische Bibelgesellschaft 1816—1916.
Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes der Lippischen Bibelgesellschaft von
August Weßel
Generalsuperintendent, Hof- und Schloßprediger in Detmold.

1. Die Vorbereitung, die Gründung und die erste Arbeit (bis 1817).
2. Die weitere Entwickelung bis zum Tode des Stifters (1817—1834).
3. Stetige Arbeit in festen Bahnen (1834—1912).
4. Neue Verfassung, alte und neue Aufgaben (1912 bis zur Gegenwart).

Preis der geschichtlich und kirchlich fesselnden Schrift 50 Pf.

II.

Feldpredigten
vom Felddivisionspfarrer **Dassel** aus Hillentrup.

1. Predigt im Gottesdienste zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers am 27. Januar 1915 in Beaucamps.
2. Bericht und Predigt, betr. Begräbnisfeier für die Gefallenen vom 55. Regiment am 12. Mai 1915 in Illies.
3. Predigt im Gottesdienste am 30. Mai 1915 in Sainghin.
4. Predigt im Feldgottesdienste am 8. Juli 1915 in Le Willies.
5. Predigt im Feldgottesdienste am 11. Juli 1915 in Gondecourt.
6. Predigt im Feldgottesdienste am 1. August 1915 in Sainghin.
7. Predigt für beide Konfessionen im gemeinsamen Feldgottesdienste am 31. Oktober 1915 in Marquillies und abends in Halpegarbe.

67 Seiten stark; gut kartonniert. — Preis 75 Pf.

Beide Bücher empfehlen wir jeder Lippischen Familie zur Anschaffung.

Meyersche Hofbuchhandlung
Detmold, Hermannstraße 29.

Sommertheater. 3763
Mittwoch, 6. Septbr.:
Das Glück im Winkel

Café Thusnelda
HIDDESEN.
Grosses
Militär-Konzert
am Mittwoch, den 6. d. Mts. ausgeführt v. d. Kapelle d. 1. Gren.-Batls. Nr. 55 unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Möhe. (3786
Anfang 3½ Uhr.
Eintritt 30 Pfg.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert nicht statt.

Am 14. d. Mts., vormittags 11 Uhr, soll auf dem Bollhofe in Bösingfeld ein ausgemusterter Landbriefträgerwagen öffentlich meistbietend verkauft werden. 3781
Kaiserliches Postamt.

Helfet unseren Verwundeten!
Ziehung:
27.-30. September 1916.
Rote Kreuz Geld-Lotterie
15997 Geldgewinne bar ohne Abzug Mk.
Hauptgew. 560 000 100 000 50 000
Lose à Mk. 3.50 für Porto u. Liste 35 Pf. mehr, versendet auch unt. Nachn. Glückskollekte
H. Schröder & Co.
Hamburg 36, Bornstr. 2.

Gefunden
wertvolle Handtasche mit Inhalt. (3787
Abzugeben: Karlstr. 18.

Gebrauchtes, gut erhaltenes
Fahrrad
zu kaufen gesucht.
3785 Krummestraße 10.

Ein gutes (3748
Sofa
ist preiswert zu verkaufen.
Detmold, Grelchenstr. 16

Schöner, wachsamer deutscher
Schäferhund
zu kaufen gesucht.
Näheres zu erfahren in der Geschäftsst. der Landes-Ztg. unter Nr. 3764.

Jedes Quantum **Falläpfel** kauft (3402
Carl Lüpke,
Lemgo. Fernsprecher 123.

Es werden i. d. fr. Stallung. der Kgl. Kriegs-Akademie pflegemüde und zurückgesetzte
Pferde
aller Rassen und jede Anzahl preiswert abgegeben (372
Berlin NW. 7., Dorotheenstr. 50

Ein 1- bis 1½pferdiger
Elektro-Motor
550 Volt Gleichstrom
zu leihen gesucht.
Schriftliche Angebote unter Nr. 3437 an die Geschäftsst. der Landeszeitung erbeten.